



# Gemeindeblatt

Nr. 9 · 27. Februar 1987 · Jhg. 43

Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Bezirk Landeck

## Kunst-Notstand am Arlberg

Die Freiheit der Kunst ist ganz ungeheuer wichtig. Ich persönlich werde, was mein Ministerium betrifft, immer darauf hinweisen (...) Ich werde mich immer auf die Seite der Künstler stellen und versuchen, der Öffentlichkeit oder auch meinen Parteigenossen zu erklären, daß eben Kunst nicht dazu da ist, um brav zu sein oder gar die Politiker zu loben, sondern daß sie eben provoziert, kritisiert, daß sie unangenehm ist, daß sie häßlich sein kann — sagte Unterrichtsministerin Hilde Hawlicek im TV-Kulturjournal.

In St. Anton am Arlberg, wo der Duft der großen weiten Welt durch die Gassen zieht, fühlten sich der Herr Bürgermeister und etliche andere »proviziert«. Und die Kunst befindet sich am Arlberg, der auch stets große Künstler zu seinen Freunden zählen durfte, offenbar in einem Notstandsgebiet. Indiz dafür: Zwei Exponate einer Ausstellung im Kandaharhaus wurden umgehend entfernt. Der Bürgermeister fühlte sich besonders durch eine grafische Politiker-Polemik angegriffen: O hätte der Pädagoge doch vorher den Worten seiner Ministerin gelauscht! Ein biederer St. Antoner, fleißig gastronomisch tätig, wußte ganz genau, daß es »eine Frechheit« sei, diese Ausstellung »Seelenwinter« zu nennen. Und er drohte dem von Gemeinde und Fremdenverkehrsverband beauftragten Ausstellungsmacher »gerichtliche Schritte« an, wenn die zwei Ausstellungsstücke, die den Unmut erregt hatten, nicht entfernt würden. Er entfernte sie gleich selbst.

So bliesen einige wackere Arlberger wegen eines aufgeblasenen Gummihandschuhs unter einem bandagierten Hirschgeweih und einem Schillehrerpullover zur Attacke. Natürlich war es nicht so, daß »die Schillehrer erfolgreich protestierten«, wie eine Tiroler Tageszei-

tung in fast gewohnter Verdrehung der Tatsachen schrieb. Der Leiter der Schischule erklärte, er stoße sich nicht an dieser Ausstellung. Auch der Kulturreferent und Vizebürgermeister fand die inkriminierten Stücke höchstens zum Lachen.

Ist es also so, daß hier einige wenige die Arlberggemeinde durch ihre Engstirnigkeit und einen an einen österreichischen Pornojäger erinnernden giftigen Übereifer der Lächerlichkeit preisgaben? Man muß es fast anneh-

men, denn wandert man durch den Kurort, trifft man auf Schaufenster, in denen große Poster hängen, auf denen sich an die fünfzig nackte Menschen auf Brettl'n tummeln. Die Lust an der Präsentation ihrer primären Geschlechtsmerkmale in hochwinterlicher Landschaft leuchtet ihnen geradezu aus dem Auge. Der Poster soll ein »Renner« sein. Und wahrscheinlich haben die wackeren Kämpfer für ein reines Kandaharhaus auch einen Artikel in der »Österreichischen Gastgewerbe- und Hotel-Zeitung« nicht gelesen. Unter dem

Titel »Das Kulturangebot ist wichtiger denn je« heißt es etwa: »Intakte Ortsbilder, Denkmäler und historische Kunstschatze, musikalische Veranstaltungen, aber auch darstellende Kunst bieten sich für die Schaffung eines Spezialimages für ein Land an und geben damit die Möglichkeit zur Hebung des Niveaus angesichts einer immer stärker werdenden Nivellierung im internationalen Tourismus.«

Unterrichtsministerin Hawlicek kommt demnächst nach Landeck; vor ihr kommt noch der neue ORF Landesintendant Nagiller. Beide werden wohl mit dem Kunst-Notstand am Arlberg konfrontiert werden. Dem Fernsehen wurde nämlich die Dreherlaubnis für das Kandaharhaus vom Bürgermeister verweigert. Beim Kandaharrennen dürfen sie dann wieder kommen, die nützlichen ORF-Idioten.

O.P.



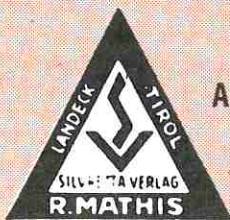
Aufhebung der LUXUSSTEUER bei Fotogeräten  
Diesen Vorteil geben wir JETZT schon weiter.  
Ab S O F O R T alle Fotoapparate, Filmkameras und Projektoren

Da M U S S man doch zu

**MATHIS** Ges. m. b. H.  
u. Co. KG

6500 Landeck, Tel. 05442/3350

**- 10 PROZENT**



## Wochenkalendarium

### Namenstage vom 27.2. bis 6.3.

FR: Baldomer, Gabriel v.d. Schmerzh. Mutter, Markward

SA: Roman d. Abt, Oswald

SO: Albin, Felix; Rüdiger

MO: Agnes v. Prag, Karl der Gute

DI: Kunigunde v. Andechs, Friedrich, Gerwin

MI: Kasimir

DO: Eusebius, Dietmar, Theophil

FR: Fridolin, Coletta, Rosa

### Himmelserscheinungen

Neumond am 28. Februar

### Bauernregel:

Was ein richtiger März ist, soll eingehen wie ein Löwe und ausgehen wie ein Lamm.

## Der Heilige Roman von Condat

(Gedenken: 28.2.)

Roman stammte aus Burgund und wurde im Jahre 390 geboren. Schon als Jüngling beschloß er, Mönch zu werden. Da es damals in dieser Gegend keine Klöster gab, begab er sich zum Abt Sabian nach Lyon und ließ sich in der Regel des Einsiedlerlebens unterweisen. Dann suchte er einen Ort, um Gott sein Leben als Eremit zu weihen. Diesen Ort fand er in einer tiefen Bergschlucht im Juragebirge. In der Mitte wuchs ein großer Feigenbaum, der voller Früchte war und an seinem Fuße sprudelte eine klare Quelle. Den Boden um den Baum bebaute er mit Gemüse. Als Schlafstelle suchte er sich eine Grotte. Nach einiger Zeit gesellte sich zu ihm ein Bruder mit Namen Lupizinius.

Bald verbreitete sich der Ruf von ihrem frommen Leben weit im Land und führte Roman eine große Zahl neuer Schüler zu. Um sie alle aufnehmen zu können, bauten sie ein Kloster, das später die berühmte Abtei Condat wurde. Roman wurde vom heiligen Hilarius zum Priester geweiht und zum Abt bestellt. Seine Abtwürde änderte nichts an seiner Lebensaufgabe; er ließ nicht nach in seinen täglichen Bußandachten. Da aber das Kloster die Menge der Schüler, die herbeiströmten, nicht fassen konnte, gründeten sie ein weiteres Kloster, dem Lupizinius als Abt vorstand und später noch ein drittes.

Der Heilige starb am 28. Februar 463. Seine Reliquien ruhen in St. Romain-de-Roche.

### VERMISCHTES

## Schlechte Zustände in See



Wie man dem Bild entnehmen kann, hat es sich noch nicht bis See im Paznaun durchgesprochen, daß Abfälle getrennt werden können. Die Gemeinde haut ihre Abfälle nach wie vor neben die Trisanna. Und in diesen Abfällen ist »alles drin« — vom Kühlschranks über die Plastikschi bis zum kompletten Auto mit Batterie und Öl. Die Umweltschutzabteilung des Landes sollte auf solche Zustände ein Auge haben — oder ist Hofrat Liebl zu sehr damit beschäftigt, Lagerstätten für deutschen Giftmüll ausfindig zu machen?

O.P.

### Hofrat Cons.

### Dr. Georg Schuchter

### zum Gedenken

Herzlichkeit, Priesterlichkeit und Güte kennzeichneten das Wesen des ehemaligen Direktors der Pädagogischen Akademie der Diözese Innsbruck in Zams, Hofrat Cons. Dr. Georg Schuchter. Nach mehrjährigem schweren Leiden ist er am 14. Februar 1987 in Hall gestorben. Im Beisein von Diözesanbischof Dr. Reinhold Stecher, der Äbte Alois Stöger vom Stift Wilten und Josef Maria Köll vom Stift Stams, Generalvikar Ernst Hofer von Feldkirch, zahlreicher Priester, geistlicher Schwestern, Professoren und Lehrer und unter großer Anteilnahme der Korporationen und der Bevölkerung von Silz wurde er am vergangenen Donnerstag, 19. Februar 1987, in Silz beigesetzt.

In der Predigt und in den Nachrufen am offenen Grab kamen auch die genannten Wesenszüge Dr. Schuchters immer wieder zur Sprache. Die Begräbnisfeierlichkeiten gestalteten sich zu einer nachdrücklichen Besinnung auf die Nachfolge Christi, die Dr. Schuchter ins Zentrum seines initiativen priesterlichen und pädagogischen Wirkens, aber auch seines schweren Leidens in den letzten Jahren gestellt hatte. Die Feierlichkeiten waren ein beeindruckender Dank an einen leidenschaftlichen Vertreter der »Kultur des Herzens«, um die sich Dr. Schuchter zeit seines irdischen Lebens bemüht hatte.

Dr. Georg Schuchter wurde am 4. April 1917 in Silz geboren. Erst 23 Jahre alt, wurde er 1940 zum Priester geweiht. Sein unerschrockenes Auftreten gegen den Nationalsozialismus brachte ihm Kerkerhaft und die Gefahr der Einlieferung ins KZ ein. Dies veranlaßte Bischof Rusch, Georg Schuchter zum Kooperator und später zum Pfarrvikar von Anras zu bestellen. Nach dem Krieg war er bis 1948 als Präfekt im Paulinum in Schwaz. 1950 promovierte er in Salzburg zum Doktor der Theologie.

Nach kurzer Tätigkeit als Religionsprofessor im Paulinum und nach dreijährigem Wirken als Kooperator in Innsbruck St. Nikolaus wurde Georg Schuchter Religionsprofessor am Bundesgymnasium in Innsbruck. 1967 wurde ihm das Amt des Direktors des Musisch-Pädagogischen Realgymnasiums in Zams und ein Jahr später zusätzlich die Aufgabe des Direktors der Pädagogischen Akademie der Diözese Innsbruck übertragen. In dieser Funktion, die er bis 1981 innehatte, formte Dr. Schuchter eine ganze Generation von Lehrerinnen und Lehrern des Tiroler Oberlandes entscheidend mit. Seine von schwerer Krankheit gezeichneten letzten Lebensjahre verbrachte Dr. Schuchter in Silz und im Altersheim »Zum Guten Hirten« der Barmherzigen Schwestern in Hall.

## Verdorrt »der Baum, gepflanzt auf dem Boden der Nächstenliebe«?

*Einige Gemeinden sind mit der Sicht der Barmherzigen Schwestern, die Zusammenarbeit betreffend, nicht mehr einverstanden. Ganz eindeutig artikulierte sich der Gemeinderat von Prutz.*

Ich bin der tröstlichen Zuversicht, daß es dieser Stiftung an wohlütigem Gedeihen nicht fehlen, und daß dieser Baum, gepflanzt auf dem Boden der Nächstenliebe, zwar anfänglich nur kleine Sprößlinge erzeugen, bald aber heilsame Früchte erzeugen werde.« So schrieb der in Fließ 1756 geborene Dekan Tolentin Schuler im Jahre 1825. Schuler hatte 1812 den Neubau eines Krankenhauses am Zammer Stollangerl vollendet. Er hatte sich in den folgenden Jahren darum bemüht, Barmherzige Schwestern zur Betreuung des Krankenhauses nach Zams zu bringen. 1825 schließlich wurde die Gründung des Klosters der Barmherzigen Schwestern zu St. Josef in Zams urkundlich. Damit hatte der Orden, der 1633 in Paris gegründet worden war, einen ersten Schritt nach Österreich getan, dem rasch weitere folgten. So gab es 1836 in Tirol bereits drei Niederlassungen: in Zams, Ried und Imst. 1839 wurde in Innsbruck eine weitere Anstalt gegründet. 1844 wurden die inzwischen 23 Filialen unter einer Generaloberin in Innsbruck zusammengefaßt. 20 Jahre später gab es bereits 50 Filialen mit 346 Schwestern. Man errichtete in Innsbruck und Zams je ein unabhängiges Mutterhaus. 1870 unterbrach eine Brandkatastrophe die Entwicklung für einige Jahre. Nach Plänen von Architekt Vonschl wurde ein neues Gebäude errichtet. 1886 umfaßte das Mutterhaus Zams bereits 74 Filialen mit 440 Schwestern. Soweit der kurze geschichtliche Rückblick, für den wir uns der »Chronik von Zams«, zusammengestellt von Dr. Heinz Moser, bedienen.

An die fast poetischen Aussagen Tolentin Schulers anschließend, könnte man sich heute fragen, ob denn die Gemeinden von den Früchten dieses Baumes nicht mehr genießen wollen, weil sie ihnen sauer erscheinen? Oder anders: Wollen sie den Baum verdorren lassen, indem sie ihm den Trank ihres finanziellen Beitrags verweigern? 1816 heißt es in einem kirchlichen Gutachten zu dem Zammer Projekt: »... so wäre ein so gemeinnütziges Werk doch immer des Versuches wert, da der Staat bei dem Versuche nichts verliere, wohl aber wahrscheinlicher Weise gewinnen werde«. Jetzt meinen manche Gemeindevorstände und in Prutz der gesamte Gemeinderat (mit Ausnahme von Bürgermeister Ing. Gottlieb Nigg), man verliere etwas, wenn man dem Orden gebe, was der Orden für das Seinige erachtet. Für den Zammer Bürgermeister

Walter Fraidl dürfte das Abstimmungsergebnis (6:8 für den Beitrag zum KH-Umbau, der insgesamt 400 Mio S kostet) von einiger Peinlichkeit sein, holt er sich aus dem Kloster doch ein glattes Mandat (nur eine Schwester scherte bei der Gemeinderatswahl 1986 aus). Und für Bezirkshauptmann HR Dr. Heinrich Waldner verhunzte der Gemeinderat von Prutz die schöne Optik der ansonsten vollzähligen positiven Gemeinderatsbeschlüsse, den finanziellen Beitrag zum Umbau betreffend (die Gemeinden von Imst und Landeck zahlen zusammen 180 Mio S, der Orden 80 Mio, das Land 100 Mio und der Bund 40 Mio).

So kam der Herr Hofrat am 12.2. zu einer weiteren Gemeinderatssitzung nach Prutz, »um zu informieren und zu helfen«. Es nützte nichts: die Prutzer blieben stur. Sie verlangen Mitbestimmung, die bis zur grundbücherlichen Sicherstellung reicht. Auf das kann der Orden natürlich nicht eingehen. Man erkennt die Verdienste der Barmherzigen Schwestern zwar an, empfindet indes die in einem Brief vom 13. November vergangenen Jahres angebotene »Mitbestimmung« als »Pflanzerei« — gelinde ausgedrückt. In der Tat: man kann — bei aller Wertschätzung für die Schwestern — die Gemeinderäte hier verstehen, wenn ihnen von den Barmherzigen angeboten wird, daß sie im Nachhinein über Investitionen ab der Höhe von einer Million Schilling verständigt werden. Da scheint doch etwas schiefgelaufen zu sein. Erst zu Beginn des Dezembers letzten Jahres wurden die Bürgermeister nämlich in Landeck bei einer Bürgermeisterkonferenz in Landeck in Anwesenheit von Landesrat Alois Partl darauf vergattert, in ihren Gemeinden zustimmende Beschlüsse zum Baukostenbeitrag zu erreichen. Ein Kontaktkomitee, bestehend aus dem Bezirkshauptmann und drei Bürgermeistern (deto im Bezirk Imst) hielt die Verbindung mit dem Orden aufrecht. Dieses Komitee habe — so der Vorwurf der Prutzer — die Interessen der Gemeinden nicht vertreten. — Wie auch immer: Mit Sicherheit hätte man durch ein demokratischeres und verhandlungstaktisch logischeres Vorgehen den Prutzer Eklat vermeiden können. Der »Erfolg« des bezirkshauptmännischen Prutzer Auftrittes war, daß der Gemeinderat auf seiner Weigerung beharrte; Bürgermeister Ing. Gottlieb Nigg wurde dem Kontaktkomitee beigegeben, das mit dem Orden über die Forderungen verhandeln soll. Dann wird man weitersehen (vielleicht hat man bei Erscheinen dieser GBAusgabe schon).

Stimmen aus der Prutzer Gemeinderatssitzung; Bgm. Nigg: »Dem Orden gegenüber kann man doch Vertrauen haben, daß er ge-

recht und ehrlich arbeitet.« BH Waldner: »Hat der Orden dieses Mißtrauen verdient? Diese Portion Vertrauen muß man dem Orden als Dank schenken.« Ein Gemeinderat: »Bei zukünftigen Projekten muß man anders vorgehen. Selbst die TIWAG legt Projekte vor, obwohl sie sie selbst finanziert.« Ein anderer GR: »Wir stärken mit unserer Ablehnung dem Bürgermeisterkomitee den Rücken.« BH Waldner: »Ich habe die Interessen der Bevölkerung zu vertreten, die darin besteht, daß sie für 60 Millionen Schilling ein gutes Krankenhaus bekommt.« (90 Mio S trifft es für den Bezirk Landeck; davon sollen 30 Mio vom Land über Bedarfszuweisungen refundiert werden.) Dipl.-Ing. Falch, der Planer: »Die Frage gehört daher, warum die Ordenskrankenhäuser die billigsten sind.« Eine Mitbestimmung, wie sie von den Prutzern gefordert wird, sei vom Gesetzgeber auf ein Minimum reduziert.

Falch hatte in Prutz seine Planung vorgestellt und auch die Gründe angeführt, die dazu bewogen, von einer einfachen Sanierung zu einer Generalsanierung zu kommen. Haus 1 mit der geschwungenen Front soll erhalten bleiben. Im Hofbereich werden in Bauphase 1 (für heuer geplant) Zubauten erstellt. Haus 2 rechter Hand wird abgerissen und neu gebaut: es wird einen Bettenstrakt mit darunterliegendem Versorgungsgeschoß, eine Behandlungsebene, die beide Häuser verbindet und einen Operationstrakt enthalten. Generell wird es nur mehr Zwei- und Vierbettzimmer geben. Für Geräte sind Ausgaben von 26,5 Mio Schilling vorgesehen.

Die vielfach kritisierte niedrige Bettenzahl von 330 wird vom Krankenanstaltenzusammenarbeitsfonds (ein schreckliches Monster als Wort jedenfalls) bestimmt und nicht von den Schwestern. Zur Frage der Ausschreibung meinte der Orden, wenn öffentliche Ausschreibung bedeute, daß österreichweit ausgeschrieben werden müsse, wolle man keine solche.

Auf jeden Fall: Die widersätzlichen Prutzer Gemeinderäte sind nicht der ansonsten weitverbreiteten Ansicht, die Gemeinden verstünden von Krankenhäusern nichts. Ganz von der Hand zu weisen ist jedoch die Ansicht nicht, daß Gemeinde-Mitsprache auch bedeuten könnte, daß dadurch eine Art »Verstaatlichten-Situation« entstünde, weil man sich (besonders als Bürgermeister, der das nicht direkt übernommen hat) sagen könnte: Das ist ja nicht mein Betrieb!

Eine große Sorge bewegt den Landecker Bezirkshauptmann Waldner: daß aufgrund der Prutzer Weigerung und neuerlicher Verhandlungen die »Ost-Imster« Gemeinden abfallen und das Projekt endgültig zum Scheitern verurteilt sein könnte.

O.P.

## »Von der Würde der Kinder in der Schule« oder: Der Traum von einer anderen Schule (3)

Aus aktuellem Anlaß — der geneigte Leser der kleinen Artikelserie, so es einen gibt, mög's mir verzeihen — verlasse ich, allerdings nur scheinbar, den angetretenen Pfad in Richtung auf meine »Traumschule«, und schreibe einen offenen Brief an den Direktor der Landecker Sonderschule zu seinen Äußerungen im Gemeindeblatt (»Sonderschule ist Normalschule:«) vom 6.2.1987:

Lieber Klaus!

Als Kollegen können wir uns einleitende Höflichkeiten ersparen und gleich mitten hinein ins Problem. Ich erlaube mir allerdings, Randbemerkungen zu Fragen Deines Ressorts, obwohl ich »lehrend« zwar schon einige Schultypen betreten, nie noch eine Sonderschule. Weil die »Integration« Behinderter in den Alltag ein brennendes Problem darstellt, das alle betrifft, und weil vor allem die Integration wie immer »schulschwacher« Kinder in die »Normalschule« eine geheime Schlüsselstelle im Grundverständnis von Schule überhaupt darstellt, wage ich eine Äußerung auch auf das Risiko hin, »in die Reihe der Kritiker, der lauten Reformer, der Schreier, die alles besser wissen« zu geraten.

Du tust die Bemühungen um »Eingliederung«, die endlich auch bei uns ein bißchen ins Gerede kommen — zuletzt im Rundschreiben unseres Landesschulinspektors Margreiter, dessen Aufrufe »zu mehr Phantasie im Unterricht« oder »zu mehr Zeit für Kinder beim Lesen- und Schreibenlernen« zunehmend Lehrer verunsichern — als »Integrationsgeschrei« ab, vielleicht weil Du Eure mühsame, jahrzehntelange Aufbauarbeit dadurch am Ende ab absurdum geführt siehst. Dabei waren Sonderschulen historisch die ersten, ernsthaften Versuche zu einer »Integration«: Mit Leichtigkeit lassen sich für jede Sonderschulart Zeugnisse und Bekenntnisse in großer Zahl erbringen, die beweisen, daß Sonderschulen behinderte Kinder zuerst einmal aus einer bestehenden Isolation herausführten. Vielen Kindern hat die Aufnahme in eine Sonderschulklasse die Identifikation mit einer Gruppe Gleichaltriger und damit eine »unbeschwerte Kindheit« möglich gemacht. Inzwischen hat der bürokratische Vorgang der Sonderschuleinweisung aus einem Angebot ein Gebot gemacht und dadurch jede Freiwilligkeit verdrängt: Und hier begann der »Sündenfall« der Sonderschule als heilpädagogische Institution.

Als willfähiges Organ der herkömmlichen, konservativen Schulpolitik zementierte sie

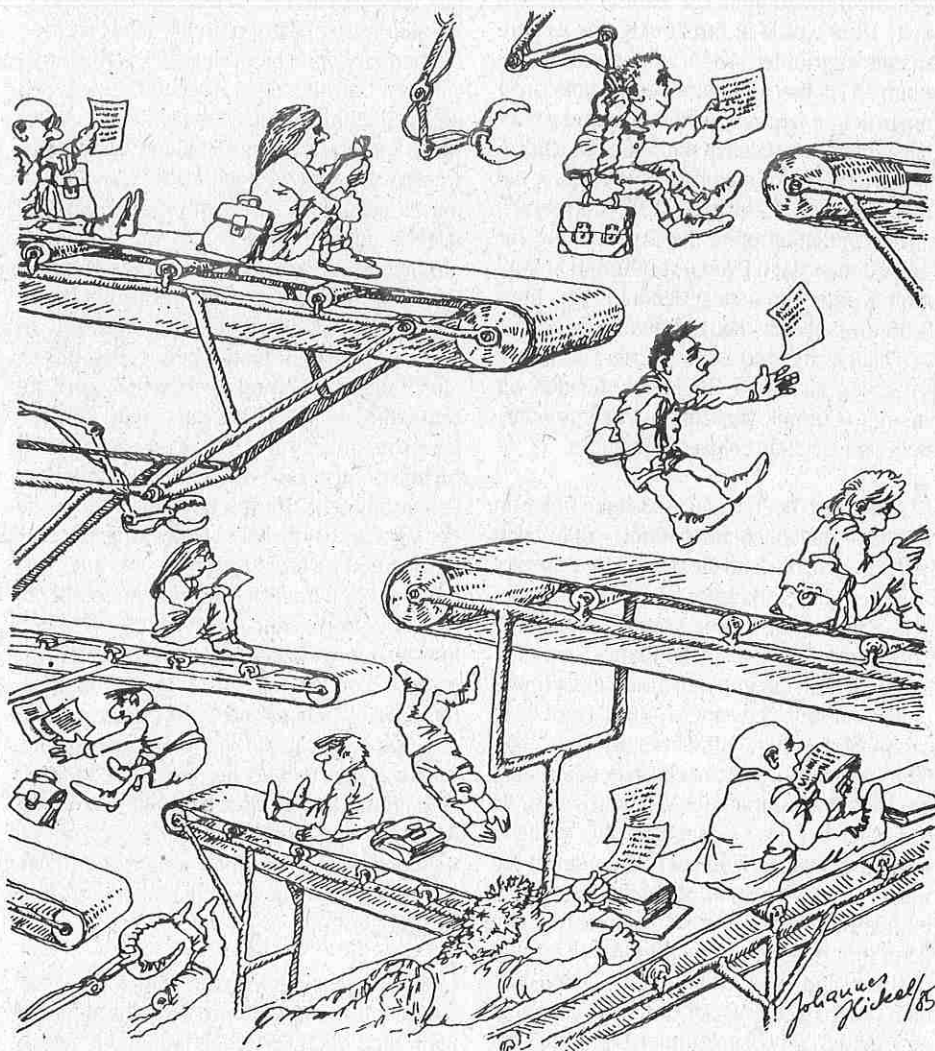
sich als Instrument gesellschaftlicher Auslese.

Frühe Aussonderung in der Schule bringt unweigerlich eine Isolation in der Arbeitswelt mit sich. Nur wenn der Behinderte selbstverständliche Anerkennung von Nichtbehinderten ohne Isolation erlebt, kann er lernen, sich selbst, wie er ist, zu akzeptieren. Schule ohne Aussonderung ist Anfang und Grundstein einer Gesellschaft ohne Aussonderung.

Eine solche Schule — da deutet sich auch schon meine »Traumschule« am Horizont an — ist Voraussetzung jeder Integration, aber auch ihre Konsequenz: Die Frage nach der Integration wird zu einer Schlüsselposition in der Auseinandersetzung um die Veränderung der Institution Schule. Das Leben mit dem behinderten, dem schulschwachen Kind läßt Lehrer die eigene Grenze erfahren, macht sie fähig, eigene Schwächen wahrzunehmen und zu akzeptieren. Nur wer gelernt hat, redlich mit sich selbst umzugehen, kann es auch mit anderen und hat die Chance, sich nicht zuerst

als Autorität und Vertreter der Institution zu zeigen, sondern als Anwalt des Kindes, als sein Helfer, Berater, Partner, als Organisator von individuellen Lernprozessen. Schließen wir Behinderte vom Umgang mit uns aus, trennen wir Teile von uns selbst ab, die Angst nämlich in uns, selbst durch Krankheit oder Unfall in diese mißliche Lage zu kommen. Antworten wir auf die Probleme lernschwacher oder »verhaltensgestörter« Kinder mit Maßnahmen der »schwarzen Pädagogik«, verleugnen wir uns selbst als mögliche Ursache ihres Verhaltens.

Eine Schule, die sich zur Integration bekennt, muß sich bewußt werden: Kinder sind unterschiedlich, sie lernen unterschiedlich und brauchen differenzierte Hilfe und Zuwendung. In einer solchen Klasse ist es mit dem »Alle-machen-zur-gleichen-Zeit-das-Gleiche« endgültig vorbei. Vorbei muß es dann auch sein mit der Ziffernbenotung, die dem einzelnen Kind nicht gerecht werden kann. Nur durch eine verbale Leistungsbeurteilung kann man die Leistungen und Anstrengungen eines Kindes würdigen. (In Norwegen, wo die Ziffernbenotung allgemein untersagt ist, verbietet ein Gesetz dem Lehrer, Kinder über-



haupt miteinander zu vergleichen. Bei uns sind Stempel erlaubt, die unter einer Arbeit mitteilen, wie die Ergebnisse im Gesamt der Klasse verteilt sind!)

Der Weg bis hin zur Schule als Ort für alle Kinder ist noch weit: Wir müssen uns endlich gemeinsam auf diesen Weg machen, statt wöglich noch einen Streit um das »schulschwache Kind« zu führen. Europaweit sinken die Schülerzahlen in den Sonderschulen unverhältnismäßig stark ab, weil die Präventivmaßnahmen in der Vorschulzeit zu greifen beginnen. In vielen Ländern uns gibt es intensive Bemühungen um die Integration, in Italien wurde die Institution Sonderschule über-

haupt aufgelöst. Bei gibt es viele Sonderschullehrer, die die alte Ideologie der Sonderschule nicht mehr vertreten, obwohl sie de facto in ihr arbeiten. Sie vor allem werden zusammen mit aufgeschlossenen Grundschullehrern und den Eltern, geduldet, gefördert oder unterstützt von einer progressiven politischen Verwaltung, schrittweise diese neue Schule aufbauen.

Lieber Klaus! Vergeßt also Eure Feiern zu irgend einem Bestandsjubiläum. Das steht Trachtenvereinen und Schützenkompanien an. Die Welt ist nur nach vorwärts interessant. Und wenn Ihr Klassenräume braucht: Bei uns an der VS-ANGEDAIR stehen welche leer, so vie-

le sogar, daß die zwei bestgelegenen der Stadtmusik überlassen wurden, damit sie in Klassenstärke einmal in der Woche zwei Stunden drinn üben. Vielleicht fangen wir die Integration bei uns an, indem Ihr einer solchen Lösung nicht als Notlösung zustimmt. Und wenn ich schon gescheit beim Abraten bin: Das Ergebnis Eurer geplanten Befragung aller »Ehemaligen« wißt Ihr eh schon: Die Leute werden genau im Sinne Eurer Erwartungen antworten! Ihr habt ihnen Gutes getan. Das ändert nichts daran, daß es jetzt an der Zeit ist, mit Euch von der Sonderschule über »Integration« ernsthaft zu reden.

Mit kollegialem Gruß Triendl R.

## AUS DEM DORFLEBEN

### Rauhe Sitten — seltene Gebräuche

Aus der Heimatkundesammlung von Rudolf Kathrein

*Schon in meinen »Sammlungen IVa« wurde erwähnt, wie die heimliche Volksjustiz hie und da bestimmte dörfliche Vorgänge in eigener Regie regelt. Dabei geht es zuweilen nicht gerade human zu, oder die »Strafe« fällt recht hart auf den Sünder. Aus dem Dorfleben der letzten 100 Jahre seien erfragte oder heute gelegentlich noch geübte Sitten und Gebräuche hiemit festgehalten.*

Mit diesem Ausdruck werden hierorts heimliche Schriftstücke benannt, die frühmorgens an bestimmten Plätzen des Dorfkerns zu sehen sind. Da hat dann ein Unbekannter, hand- oder maschingschrieben, seinen Unmut, die Schadenfreude oder auch den eigenen Neid durch einen »öffentlichen« Anschlag kundgetan. Nur in seltenen Fällen wird der Schreiber solcher anonymen Veröffentlichungen erraten oder bekannt. Sein Ziel kann verschieden sein: Er versucht eine in der Veröffentlichung genannte Person zu diffamieren, wobei die Bevölkerung auf einen besonderen Umstand hingewiesen werden soll, wie etwa auf eine ungebührliche Liebschaft. Der Buchstabill-schreiber kann sein häßliches Treiben aber

langen. So ist es bisher in Flirsch auch geschehen, und die frühen und etwas aufmerksamen Kirchgänger konnten an mehreren Stellen den diffamierenden Anschlag lesen.

Es hängt dann im allgemeinen von der Reife und Vernunft des Lesenden ab, ob er den Anschlag abnimmt und vernichtet oder ob er ihn für Nachkommende hängen läßt oder gar diese auf das Buchstabill aufmerksam macht. Nicht alle Leser zeigen soviel Größe, das verwerfliche Schreiben abzureißen und es wenigstens einzuschieben oder gar zu vernichten, sodaß es vorkommt, daß ein solches einige Stunden fortlebt und Gift verbreitet.



**Schwerhörig?**  
Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich!  
Beachten Sie die Termine im Anzeigenteil.

auch aus Neid oder Mißgunst tun, vielleicht, weil man ihm ein begehrtes Mädchen ausgespannt hat; zuweilen erfolgte auch ein Anschlag über eine mehr oder weniger allgemein bekannte Tatsache, die auf die Unfähigkeit einer Person (Bürgermeister) hinweisen sollte, und schließlich ist es auch vorgekommen, daß durch solche bedenkliche und verwerfliche Handlungsweise die Leistung eines Ortsbürgers öffentlich geschmäleret werden sollte, wozu wohl nur der Neid fähig ist. Wenn nun so ein Buchstabill Wirkung haben soll, dann muß es auf einen Feiertag oder Sonntag angeschlagen werden, wo eben zahlreiche Menschen zum Gottesdienst (Frühmesse) oder aus anderem Grunde in den Dorfkern ge-

Manchmal ist ein Buchstabill in Reimform gehalten und gibt den Sachverhalt nur verschleiert und für die Eingeweihten verständlich wieder. Gelegentlich aber wird mit massiver Brutalität Namen und Handlung des zu Verurteilenden erwähnt. Im allgemeinen jedoch kann festgestellt werden, daß niemand mit solchem Tun einverstanden ist und wohl alle fürchten sich still vor solcher Gemeinheit.

Glücklicherweise vergehen fast immer etwa 5 Jahre, bis wieder ein Fall von solcher Briefschreiberei vorkommt. Ich habe mir von alten Leuten erzählen lassen, daß es schon seit Jahrzehnten Buchstabillschreiber gegeben hat, aber häufig sei dies nicht vorgekommen.

## Gegenwartsliteratur

vorgestellt von Helmuth Schönauer

### Breitenbach

Achternbusch ist schon immer mit der Literatur ums Eck gefahren. Oft erzählt er von seiner Verwandtschaft, als handle es sich um die Geschichte Europas, dann werden einzelne Sequenzen seines Lebens wieder zu einer Verfolgungsgeschichte, Filme werden zu Romanen und Romane zu Film. In Breitenbach sind immer wieder übermalte Zeitungsteile eingelegt. Die Wirklichkeit, die die Zeitungen vor spiegeln, ist durch die Übermalung für unnötig erklärt. Man sucht einen Zusammenhang zwischen den Bildern und dem Text herzustellen, aber es gibt keine Übereinstimmung, weil ja auch die Welt nie übereinstimmt.

Der Text selber ist wild wie immer bei Achternbusch. Es handelt sich um ein Stück Leben, das zufällig für eine gewisse Zeit in Breitenbach stattfindet.

Am auffälligsten sind die schwarzen Balken im Text, mit denen immer die Kurzbezeichnung einer Partei unkenntlich gemacht ist. Man weiß natürlich, welche Partei gemeint ist, was kann das wohl für eine Partei sein, die Wut auslöst und in Bayern ihren Sitz hat? Aber auch wenn man eine Tiroler Partei einsetzt, ist die Geschichte richtig.

Es gibt kaum eine Minute im Leben eines Menschen, in der nicht die Partei ihre Finger im Spiel hätte. Je mehr man diesen Zusammenhang leugnet, umso stärker schlägt der Einfluß der Partei durch.

Breitenbach ist ein auf den ersten Blick lustiges Buch, beim genauen Hinsehen fährt einem die Wut ins Gesicht. In unserer Welt kann man ohnehin nie genug Wut haben.

**Herbert Achternbusch:** Breitenbach. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1986. 130 Seiten. 310,40 öS.

Herbert Achternbusch, geb. 1938 in München, lebt in Bayern.

Helmuth Schönauer

# Zum Beispiel der Transitverkehr

von Markus Wilhelm - 3. Folge

Wo auch immer Österreich eine Vorleistung zugunsten der EG-Staaten erbracht hat, ist es zu keiner Gegenleistung der anderen Seite gekommen. Die Vorleistung aber ist stets in Kraft geblieben. Als Österreich die Bundesrepublik Deutschland um mehr Kontingente (= 300 pro Tag) auf der Autobahn über das Deutsche Eck bat, verknüpfte das Bonner Verkehrsministerium diese eine Frage seinerseits mit der Forderung nach mehr Brenner-Genehmigungen und mit der Forderung nach Abstrichen bei der Tauernmaut und mit der Forderung nach Begünstigungen beim Straßenverkehrsbeitrag. Österreich wurde also einfach verarscht. Trotzdem hat unsere Regierung durch die Schaffung einer günstigen Brenner-Jahresmautkarte für Ausländer (mehr als fünfzigprozentige Ermäßigung gegenüber der Punktekarte) neuerlich eine Vorleistung erbracht. Der wieder keine Leistung des Auslandes gegenübersteht, ist hinzuzufügen. Und Österreich gestattet die ständige Übertretung seiner eigenen Gesetze bezüglich der Ladebeschränkungen. Und Österreich hat jenen Punkt des österreichischen Zollgesetzes, wonach LKWs nur mit 30 Liter Diesel Tankfüllung zollfrei einreisen durften, den EG-Bestimmungen angeglichen, das heißt außer Kraft gesetzt. Ebenfalls ohne Anerkennung seitens der EG.

## Wo also sitzt unser Feind?

In Brüssel? Ja. Aber er hat hier seine Helfershelfer. Er hat hier seine Stützpunkte. Die heimische Unternehmerschaft macht im Gefolge der großen ausländischen ihre Geschäfte. Sie ist deshalb lauthals für alles, was jene sich wünscht. Sie ist deren Sprachrohr an Ort und Stelle. Die Organe der Gewerbetreibenden sind — oft genug gegen die Interessen der Mehrzahl ihrer Zwangsmitglieder — die Unterhändler des großen internationalen Kapitals. Man kann sicher sein, daß sich für jede Forderung, die in München, Bonn oder Brüssel erhoben wird, in Wien und Innsbruck Herren finden, die sie zu ihrer eigenen machen. 1984: Als Hunderte LKW-Chauffeure auf Druck ihrer Dienstherrn Österreichs Grenzübergänge vollständig blockieren, um den Wegfall der lästigen Grenzkontrollen zu erzwingen, unterstützen die Handelskammerer diese Belagerung.

1985: Als auf der Zirlerberg-Straße ein grauenhafter Unfall passiert, ist die Tiroler Handelskammer flugs zur Stelle, um unter Ausnutzung des Schocks ganz im Interesse der durchfahrenden ausländischen Wirtschaft den Ausbau der Strecke von der Grenze bei Scharnitz bis zur Autobahn bei Zirl (S 13) zu fordern.

1986: Als in den Staaten der EG die Tonnenbegrenzung von 38 auf vorerst 40 Tonnen hinaufgesetzt wird, verstärken die Funktionäre

der österreichischen Wirtschaft den auf Österreich ausgeübten Druck, indem sie unaufhörlich die Anhebung des Gewichtslimits in unserem Lande gleich auf 44 Tonnen (»Tirois Wirtschaft«, 25. Jänner 1986) verlangen. Selbstredend treten die heimischen Wirtschaftsvertreter, ganz im Interesse ihrer großen ausländischen Bundesbrüder, mit Nachdruck gegen jede Maßnahme auf, die von den durch Lärmterror und Vergiftung der Umwelt geschädigten Bewohnern der Durchzugstäler gefordert werden (Geschwindigkeitsbegrenzung, Nachtfahrverbot, Gewichtsbeschränkung). Die Verbände der Unternehmer hierzulande sind damit ein ausgezeichnetes Werkzeug in den Händen der uns aller Leben mehr und mehr beherrschenden internationalen Konzerne. So macht es erst Sinn, daß etwa die Bundeswirtschaftskammer in der westeuropäischen Union der Handelskammern vertreten ist. Und daß die Österreichische Industriellenvereinigung Mitglied der EG-Industriellenvereinigung (UNICE) ist und an deren 14tägigen Sitzungen in Brüssel teilnimmt.

Leider kann hier auf den Druck, den die Transportwirtschaft (50 Groß-Speditionen z.B. beherrschen den Transportmarkt der Bundesrepublik Deutschland!) ausübt, genauso wenig eingegangen werden wie auf die Rolle, die die Bauwirtschaft in der Straßenbaupolitik spielt. Ein bezeichnendes Licht wirft eine in der Zeitung »Die Presse« (7. September 1983) unter dem Titel »Bauindustrie fordert Steuererhöhungen« erschienene Meldung: »Die Vereinigung Industrieller Bauunternehmer Österreichs (VIBÖ) fordert neuerlich vehement höhere Belastungen der Autofahrer durch Erhöhung der Kfz-Steuer oder durch eine Generalmaut, damit der Straßenbau nicht reduziert werden muß«. Der Präsident der genannten VIBÖ und Manager der Fa. Mayreder, Helmuth Rendulic, ein militanter Gegner der Leute, die keine weiteren Straßen wollen, fordert die Zweckbindung aller von den Autofahrern an den Staat abgeführten Gebühren und Steuern für den Straßenbau. »Jede Verwässerung«, sagt er, »führt da nur zu neuen Problemen und entfernt uns mehr und mehr von dem großen Ziel, nämlich im Herzen von Europa für Europas Wirtschaft großartige Autobahnen und Gebirgsstraßen zu bauen.« (»Brenner-Autobahn«-Werbeschrift, 1978)

## Tirol wieder unter Bayern?

Politisches Standbein einer ausländischen Macht in (West-)Österreich ist die ARGE Alp, die von der bayrischen Staatsregierung ins Leben gerufen wurde und von dieser beherrscht wird. Daß Eduard Wallnöfer zu ihrem Begründer stilisiert wird, ist Teil der Maskierung, die dieses Unternehmen braucht. Hinter dem Ti-

tel Arbeitsgemeinschaft Alpenländer verbirgt sich die Unterwerfung der bayrischen Nachbarländer durch die Macht- und Wirtschaftszentrale München. Zur Wahrung des schönen Scheins ist auch der schweizerische Kanton Graubünden Mitglied der ARGE Alp, ihn betrifft jedoch die bayrische Expansionspolitik — schon geographisch — vorerst überhaupt nicht. Wichtig sind für die süddeutsche Industrie die bayrischen Vorlande Salzburg, Tirol, Vorarlberg.

Es sagte der bayrische Ministerpräsident Franz Josef Strauß: »Wenn es die ARGE Alp noch nicht gäbe, müßte man sie erfinden.« Und einer der drei westösterreichischen Landeshauptmänner wird 1978 anlässlich der Amtübernahme von Strauß in München und damit in der ARGE Alp von der »Süddeutschen Zeitung« wie folgt zitiert: »Entweder wird er uns als Vehikel für die Außenpolitik Bayerns gebrauchen, oder er schuriegelt uns wie Landräte«. Geschuriegelt von Strauß sind zwei Landeshauptleute erst jüngst wieder worden, als sie in München den Protest der Bevölkerung gegen die Errichtung einer Atomfabrik im grenznahen Wackersdorf zum Ausdruck bringen sollten. Die Wirtschaftsmacht Bayern läßt sich von den bereits kolonialisierten Vorlanden doch nicht ins Geschäft pfuschen.

Umgekehrt aber funktioniert die Einflußnahme seit vielen Jahren problemlos. Anton Jaumann, der bayrische Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr, konnte in einer Rede vor der Salzburger Industriellenvereinigung feststellen: »Wir müssen gemeinsam überlegen, was, wo und in welcher Reihenfolge gebaut werden muß. Das ist nicht an allen europäischen Grenzen so problemlos wie an der österreichisch-deutschen, wo seit jeher in enger Zusammenarbeit geplant und gebaut wird. Eine besondere Rolle kommt in der Verkehrsplanung der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer zu.«

Das ARGE Alp-Büro in Innsbruck ist eine Geschäftsstelle der bayrischen Staatskanzlei. Hier wurden und werden nach den Bedürfnissen der süddeutschen Großindustrie Schnellstraßen und Autobahnen geplant, damit diese rasch die oberitalienischen Ballungsräume erreichen kann. Die ARGE Alp ist jener Ort, wo von den Landesregierungen Vorarlbergs, Tirols und Salzburgs die Interessen der Bevölkerung verraten werden. Gegen jeden nationalen Bedarf, ja gegen die Ablehnung der hier wohnenden Menschen wurden und werden Straßen noch und noch geplant und auch gebaut. In den ARGE Alp-Verkehrskonzepten finden sich folgende Tiroler Durchzugsrouten: Reutte — Reschen (»Ulm — Mailand«), Scharnitz — Brenner (»Diretissima«), Kufstein — Zillertal — Ahrntal (»Alemagna«) und Kufstein — Paß Thurn — Plöcken (Ersatz-»Alemagna«). Drei von ihnen sind leider immer noch hochaktuell.

Minister Jaumann hat die verkehrspoli-

tischen Ziele der bayrischen Wirtschaft oft genug und deutlich genug formuliert. Willy Erlwein schreibt in einer wissenschaftlichen Arbeit über die ARGE Alp 1978: »Nach Ansicht von Wirtschaftsminister Jaumann hat Bayern, das in den Wirtschaftsräumen der EG verkehrsmäßig im Abseits liege, ein vitales Interesse an einer zusätzlichen Verbindung der bayrischen Wirtschaftsräume mit den norditalienischen Mittelmeerhäfen als »Tor zur Welt«. Das bedeutet, daß auch die sog. »Alemagna« — jene Autobahn durch das Zillertal, die den Wirtschaftsraum München auf kürzestem Wege mit dem Hafen von Venedig verbinden würde — für Bayern immer noch aktuell ist, d.h. daß diese Autobahn einzig und allein im Interesse von Bayern liegen kann.«

Die »Südtiroler Wirtschaftszeitung« zitiert in ihrer Ausgabe vom 9.6.1971 wie Jaumann das bayrische Verkehrskonzept erklärt: »Ein Tor zum Mittelmeer im östlichen Teil mittels der Alemagna-Autobahn — eine Verbindung zum lombardischen Industrieballungszentrum durch die Schnellstraße Ulm — Mailand und kürzeste Verbindung zum Erholungszentrum südlich des Alpenhauptkammes.«

Das Interesse an diesen Verbindungen ist seitdem nur noch größer geworden. Die bayrische Industrie wächst überdurchschnittlich stark, sowohl im nationalen als auch im internationalen Vergleich. Sie braucht neue Anlagplätze für ihr Kapital, neue Absatzmärkte und dafür zuallererst neue Zugangswege. Die Schnellstraße »Ulm-Mailand« steht in der von den ursprünglichen Plänen etwas abweichenden Linienführung kurz vor ihrer Vollendung (Füssen — Reutte — Fernpaß — Tschirgantunnel — Innsbruck — Brenner). Die anfänglich durch das Zillertal geplante »Autostrada Alemagna« soll nun via Kitzbühel / St. Johann — Paß Thurn — Felber Tauern — Plöckentunnel realisiert werden. Die »Diretissima« (Garmisch — Scharnitz — Brenner) ist immer noch nicht gestorben. Die Pläne für den Ausbau dieser Straße zu einer durchgehenden Schnellstraße liegen in den Schubladen. Schon vor etlichen Jahren erklärte der Chef des Tiroler Landesstraßenbauamtes, Hofrat Leo Feist, dazu: »Das generelle Projekt dieser Schnellstraße (vierspurig) ist bereits endgültig fertiggestellt. Die Studien sind ausgearbeitet, die meisten Grundprobleme sind geklärt, die Pläne sind bereits vom Ministerium bewilligt.«

Besagter Straßenbau-Hofrat ist inzwischen pensioniert und zum Leiter der Verkehrskommission der ARGE Alp aufgestiegen. Eine auch für die Landesregierung sinnbildliche Karriere: Sie ist als Vertretung der Tiroler in den Ruhestand getreten und hat sich in den Dienst der bayrischen Verkehrspolitik gestellt. Wallnöfer und sein Klüngel sind heute, ohne jede Übertreibung gesagt, das ausführende Organ der bayrischen Expansionspolitik vor Ort. Sie sind dazu da, gegen den Widerstand der hier lebenden Menschen, aber mit

deren Geld, Transitrouten durch das Land zu planen und zu bauen.

Die bayrische Regierung vertritt in der ARGE Alp natürlich auch die Vorstellungen der großen Konzerne der anderen deutschen Bundesländer. Und die Tiroler Landesregierung vertritt diese Vorstellungen gegenüber dem Bund. So mußte, als das südwestdeutsche Industriegebiet mit dem Raum Mailand / Turin schnurstracks verbunden zu werden begehrte, die autobahnmäßige Verbindung »Ulm-Mailand« in das österreichische Stra-

**Wer lange lebt, hat viel erfahren,  
nichts Neues kann für ihn auf  
dieser Welt geschehn.**

ßenbauprogramm hineingezwängt werden. Als mit bayrischem und italienischem Kapital die »Autostrada Alemagna« quer durch Tirol gebaut werden sollte, fand sich der Tiroler ÖVP-Landtagsabgeordnete und spätere Bundesratsvorsitzende Rudolf Schwaiger, um durch seine Präsidentschaft der »Zillertal Autobahn Studienges.m.b.H.« das rein in ausländischem Interesse gelegene Unternehmen zu tarnen. Als vor einem Jahr auf massiven Protest der Menschen in den Außerfernern Gemeinden hin der Bund die in Bau befindliche Fernpaß-Schnellstraße (S 14) auf dem Papier wieder in eine Bundesstraße zurückverwandelte, protestierte die Tiroler Landesregierung sofort gegen diese Rückstufung. Dem

### Die Jugend hat Heimweh nach der Zukunft.

Jean-Paul Sartre

Protest vorausgegangen war ein Besuch des bayrischen Verkehrsministers Jaumann in Innsbruck. Und erst vor wenigen Tagen wurde die Landesregierung vom Tiroler Landtag »mit einem Beschluß aufgefordert, beim Bautenministerium den ehestmöglichen Bau des Tschirgantunnels zu erwirken« (»Neue Tiroler Zeitung«, 19. November 1986). Der Tschirgantunnel stellt die Vollendung der Fernpaß-Schnellstraße dar, er verkürzt die bestehende Route um 14 Kilometer und bindet die S 14 bei Haiming in die Oberinntal-Autobahn ein. Das Vorgehen beim Bau nicht nur dieser Straße entspricht jenem des rheinland-pfälzischen Verkehrsministers Heinrich Holkenbrink, der die Errichtung der A 60 (Autobahn von Antwerpen über Frankfurt bis Fulda) in seinem Bundesland als Ausbau der Bundesstraße B 41 zu verschleiern suchte. Sein Motto: »Erst in die Länge bauen, dann in die Breite, hier 'ne Ortsumgehung und da eine, dann haben wir zum Schluß die ganze Autobahn« (»Trierischer Volksfreund«, 27. Mai 1978) Für Ortsumfahrungen kämpfende lokale Bürgerinitiativen haben die Anlage von Schnellstraßen auch bei uns durchaus nicht behindert, sondern geradezu erleichtert.

## PERSONEN

### Irmengard Gurschler



Foto Mayer, Serfaus/Fiss

In geistiger und körperlicher Frische vollendet dieser Tage Frau Irmengard Gurschler das 80. Lebensjahr.

Nachdem sie in früher Kindheit Vater und Mutter verloren hatte, wuchs sie bei einem verwandten Pfarrer in Südtirol im Pfarrwidum auf. Nach den Grundschulen besuchte sie die LBA in Brixen und beendete diese in Zams. Ihrer Ehe mit dem im Jahre 1964 verstorbenen Rechtsanwalt Dr. Alfred Gurschler entsprossen 5 Kinder, von denen zwei im zarten Kindesalter starben.

Vor und während der Kriegsjahre war Irmengard Gurschler als Volksschullehrerin in Landeck tätig, nach dem Tode ihres Gatten trat sie wieder in den Schuldienst ein. Sie unterrichtete bis zu ihrem 67. Lebensjahr durchgehend an den Volksschulen in Landeck. So kam es, daß auch Enkelkinder jener Schüler, die sie schon vor dem Krieg unterrichtet hatte, bei ihr die Schulbank drückten.

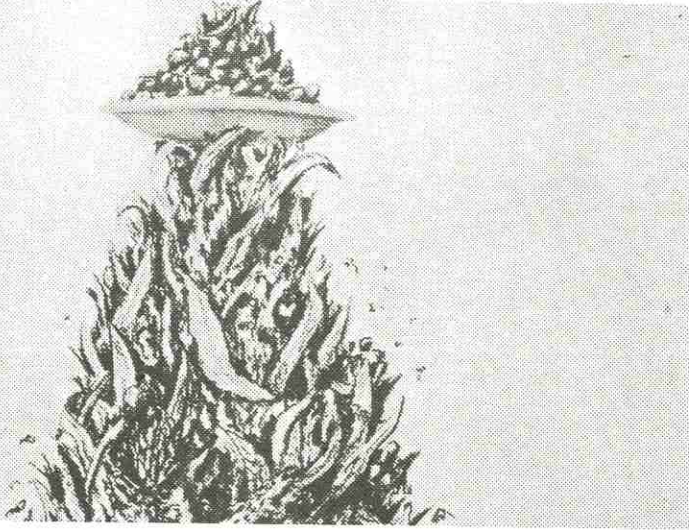
Den angestammten Landeckern ist Frau Gurschler durch ihre weitläufigen Spaziergänge, die oft bis in die Nachbargemeinden führten, gut bekannt. Besonders fiel sie dabei durch ihre rasche, ihrem Alter stets »davonlaufende« Gangart auf.

Trotz mancher Schicksalsschläge dem Leben fast nur Positives abgewinnend - was nicht zuletzt auf ihren unerschütterlichen Glauben zurückzuführen sein dürfte - meisterte Frau Irmengard Gurschler ihr bisheriges Leben vorbildlich. Ihre Liebe und Sorge galt und gilt ihren Nachkommen, denen sie, wann und wo immer es nötig schien, stets hilfreich zur Seite stand und steht. Nicht unerwähnt sollte bei dieser Gelegenheit auch bleiben, daß diese Frau auch dem Nächsten, dabei einem wichtigen christlichen Gebot folgend, oft genug und im Stillen, gegeben hat. Ihrer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter wünschen weiterhin Gesundheit und ein noch langes Leben ihre 3 Kinder, 9 Enkel und 5 Urenkel.

## Symbolistische Kunst in einer symbolarmen Zeit

Roland Böck in der Galerie Elefant

Roland Böck, ein junger, erfolgversprechender Oberländer Künstler, stellt vom 17.2. bis 6.3.1987 in der Landecker Galerie Elefant aus.



Bürgermeister Walter Fraidl: »Liegt es am Ende am Trinkwasser, daß es in Zams so viele Künstler gibt?« Bei der Ausstellungseröffnung hörte man Ausschnitte aus »Abrakadabra« von Hermann Delago, Wolfgang und Roland Böck, ehemals Mitglieder der Gruppe »Klockwerk Orange«.

Als Vorlage für seine Bilder dient ihm die Umwelt, die er nicht in ihren wirklichen Erscheinungsformen wiedergibt, sondern durch künstlerische Nachbildungen, wie sie

in Menagerien zu finden sind, ins Zweidimensionale übersetzt und zu Bildkompositionen arrangiert werden. Spielerisch entwickelt er aus einer Unzahl miniaturhafter Formen (Ba-

dewanne, Brause, Fisch...) seine Radierung »Wasser«. In den drei Radierungen »Wasser«, »Luft«, »Boden« erzielt Roland Böck eine reliefhafte Wirkung, indem er sich mit der Konturierung der Formen begnügt und durch besonders tiefe Ätzung erreicht, daß beim Druck auf pastellfarbigem Papier Stege stehen bleiben. Das sogenannte Hauptmotiv befindet sich auf einem Blatt, das der Darstellungsebene unterlegt und durch einen Ausschnitt sichtbar gemacht wird, was den Reliefcharakter unterstreicht.

Die Welt als verspieltes Modell, die stilisierte Natur, wie sie uns aus den Bildern Rousseaus bekannt ist, gespickt mit Fabelwesen, die an Hieronymus Bosch erinnern, und Masken — sind sie ein Mittel, den Ausweg aus jenen Zwängen anzudeuten, die Böck in »Fluchtversuch« (Mischtechnik) bearbeitet? Seine Arbeiten beinhalten einen Symbolismus, dessen Enträtselung oft bewußt dem Betrachter überlassen wird. Die präzise Arbeitsweise, erworben durch den häufigen Umgang mit der Radierung, hinterläßt ihre Spuren auch in den Zeichnungen und den Mischtechniken, wo kleinteilige, altmeisterlich anmutende Darstellungen mit großflächigen Formen kontrastieren.

Anklänge an Vorbilder aus der Kunstgeschichte sind vorhanden, deutlich spürbar bleibt in allem die intensive Suche nach einem eigenen Weg.

Sylvia Kraker

## ADAM ZÜNDELS SATIRISCHE ECKE

### Landeck: Heuer kein Faschingstreiben

Der gelungenste und originellste Faschingscherz ist heuer den Maisengasslern eingefallen: sie veranstalten **kein** Faschingstreiben! Wie die sensiblen Veranstalter zu diesem gelungenen Einfall kamen, ist nicht genau bekannt, es gibt dafür jedoch sicher verschiedene Gründe:

- Von vielen wird behauptet, daß die Landecker phantasie- und humorlos seien. Angesichts der Verkehrssituation wäre das kein Wunder und eine logische Erklärung.
- Manche sagen, daß in Landeck ohnehin das ganze Jahr über irgendwie Fasching sei, man müsse sich nur gedulden, die Schützen usw. bereiten sich bereits auf große Umzüge vor.
- Andere wiederum meinen, Landeck wolle endlich ernst genommen werden, verschiedene Zustände seien schon so lächerlich, daß ein Fasching einerseits nicht mehr notwen-

dig, andererseits nur imageschädigend sei.

- Gut informierte politische Beobachter behaupten, in Landeck sei heuer deswegen kein Fasching, da keine Wahlen vor der Tür stünden und die Politiker nicht gezwungen wären, sich verkleidet unter das Volk zu mischen. Deswegen solle das Volk heuer zu Hause bleiben, es sei ohnehin witzlos.
- Realisten meinen, daß die Veranstalter erkannt hätten, daß man sich überall besaufen könne, es sei in Lokalen sogar billiger und jedenfalls wärmer. Deshalb sei der Landecker Fasching heuer nicht mehr nur flüssig wie früher, sondern überflüssig.

Was auch immer zutreffen mag, einen Vorteil hat die ganze Sache jedenfalls, die Maisengasse ist nicht gesperrt und durchgehend befahrbar.

### Gefoltert wird immer noch

Bokassa, der blutrünstige Tyrann, steht vor Gericht in Bangui, der Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik. Zu einem Hort der Menschenrechte freilich ist der Staat am Äquator, einstmals Bokassas Kaiserreich, freilich noch lange nicht geworden. Auch unter den neuen, gesitteteren Herren sterben Gefangene ohne jede medizinische Betreuung, vegetieren Kriminelle und politisch Mißliebige in winzigen, überbelegten Gefängniszellen und müssen stets damit rechnen, von sadistischen Wächtern mit Peitschenhieben traktiert zu werden.

Ein Häftling des Gefängnisses von Ngaragba berichtete das ausländischen Reportern, die wegen des Prozesses gegen den mutmaßlichen Menschenfresser Bokassa nach Bangui gekommen waren. Wie er selbst erzählte, hatte der Häftling seinen Freigang mit Bestechungsgeldern erkaufte — vielleicht ein Indiz dafür, daß Schlendrian und Willkür die Grausamkeit in dem tropischen Gefängnis heute ein wenig mildern?

Die Zeit



Gasthof · Pension

*Reselehof*

TOBY-KELLER-STÜBERL  
Pächter: Michael di Bernardo

6580 St. Anton am Arlberg · Tel. 0 54 46/25 19

**TOBY KELLERSTÜBERL**

Gut essen und trinken  
bei gemütlicher Musik  
und normalen Preisen



Wenn wir unseren Streifzug am Moos beginnen, so stellt dies keine Qualitätssignalsetzung dar. Unser Spaziergang ist selbstverständlich wertungsfrei. Werten oder gustieren darf der zu diesem Bummel animierte Gast. Unser Motiv, den nächtlichen St. Anton-Schlenderer am »Moos« zu beginnen, ist ganz einfach: Irgendwo muß man anfangen, weil man sonst nirgendwohin gelangt.

## Ein Streifzug durchs nächtliche St. Anton

**Genießen Sie die Tiroler Gemütlichkeit  
im NASSEREINER KELLER  
TANZ \* STIMMUNG \* UNTERHALTUNG**

Täglich ab 21.00 Uhr spielt für Sie HORST — der Chef des Hauses ZITHER UND AKKORDEON

# Am »Moos« ist immer was los

## Krazy Kanguruh

Direkt neben der Schipiste, in ruhiger Lage mit herrlichem Blick über St. Anton, liegt das Krazy Kanguruh. Doch die Stille trägt. Am Abend, wenn die Discothek ihre Pforten geöffnet hat, füllen junge Leute verschiedenster Nationalitäten die Bar. Unter

der Leitung von »Chef« Gunar hat sich das Lokal zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt. Die Musik ist international und verbreitet sofort die richtige Atmosphäre im Raum. Man könnte sagen, die Stimmung ist crazy. Der Name Krazy Kanguruh kommt wohl nicht von ungefähr.

GEMÜTLICHE ATMOSPHÄRE

BEI TOP DISCO SOUND

IN DER

# CHESA NUOVA

ST. ANTON a.A.

Täglich geöffnet von 20.30—3.00 Uhr früh

Auf Ihren Besuch freut sich  
**Manfred FAHRNER**  
Tel. 2226

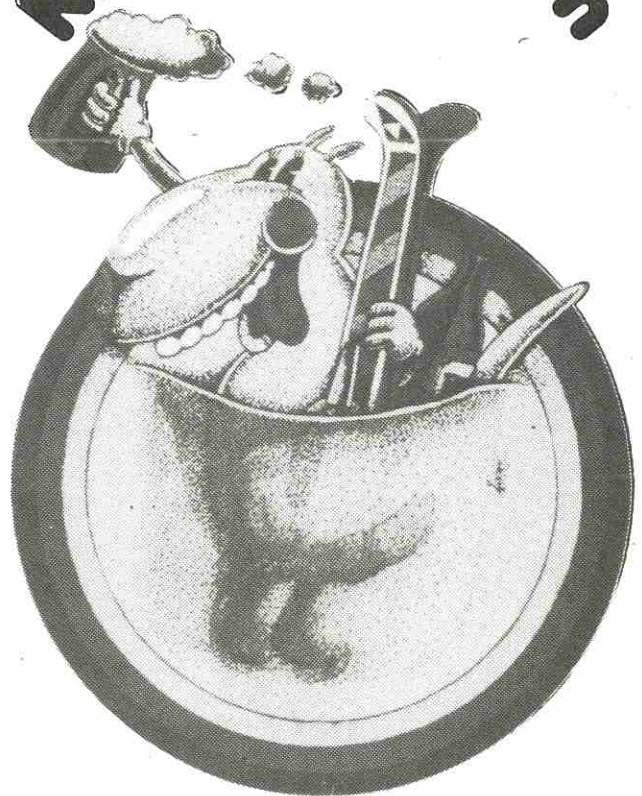
## Chesa Nuova

Vom Moos ist es nicht weit bis zum Ortszentrum und dort springt einem gleich die Chesa Nuova ins Auge. Es ist ein alteingesessenes Tanzlokal, wo der Besitzer selbst die Oldies und neuesten Hits auflegt. Er kümmert sich auch persönlich um das Wohl der Gäste, mixt für den Durst sein beliebtes Spezialgetränk und bereitet für den kleinen Hunger zu später Stunde ausgezeichnete Sparreribs, die bis zur Sperrstunde bestellt werden können.



Spezielle Cocktails werden zubereitet

# KrazyKanguruh



Restaurant-Discothèque <sup>st</sup>Anton

APPARTEMENTS, Telefon 26 33

# Fußgängerzone - Mekka des Nachtlebens



Band sorgt für Bombenstimmung

## Postkeller und Picadilly

Vom Platzl gelangt man nun in die Fußgängerzone, die seit Jahren das Ortsbild prägt und Gäste wie Einheimische zu einem beschaulichen Bummel einlädt.

Zu Beginn hebt sich imposant das Hotel Post, erst kürzlich renoviert und dem Ortskern geschmackvoll angepaßt, hervor. Im Hotel Post sind das Picadilly und

der Postkeller untergebracht. Bereits um 17.00 Uhr finden sich die ersten Gäste zum beliebten fünf Uhr Tee ein und harren bis spät in die Nacht aus. Grund ist nicht nur die rustikale Einrichtung, es ist auch das einzige Lokal, wo täglich eine Musikgruppe aufspielt. Wer es gern ein bißchen Englisch will, wechselt ins Pub, das in englischem Stil aufgezogen ist und wo man gutgelaunte Gäste aller Nationalitäten trifft.

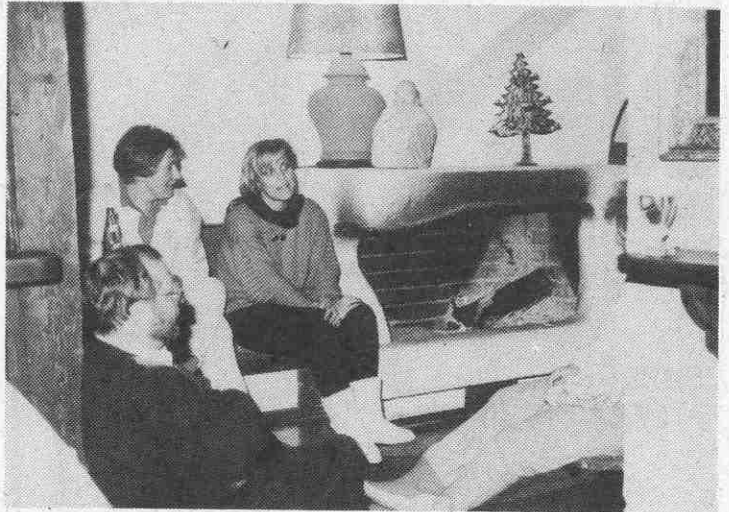


Beliebte Treffpunkte: die Pubs

## Platzl

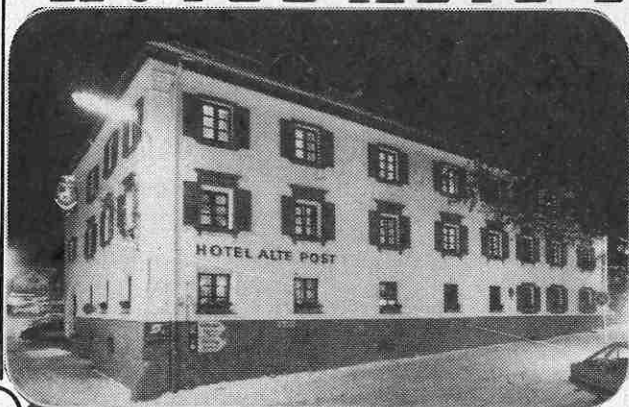
Gleich über die Straße gelangt man ins nächste Lokal, das bereits durch sein Äußeres recht einladend wirkt. Es ist das Platzl und wurde erst vor kurzem eröffnet. Durch seinen toscanischen Baustil mit ge-

mauerten Sitzbänken und offenem Kamin strahlt das Lokal Ruhe, Gemütlichkeit und Wärme aus. Und trotz der rund 80 Sitzplätze wirkt der Raum durch die gelungene Sitzaufteilung klein und überschaubar. Einmal dort gewesen, kehrt man gerne wieder zurück.



Heimelige Atmosphäre am Kamin

# HOTEL ALTE POST



**PLATZ  
APRÈS**  
Cocktail-  
BAR  
Tel. 2169

Geöffnet von  
20 bis 3 Uhr

Claudia und Michael Zanner  
A-6580 St. Anton am Arlberg  
Telefon (05446) 25530/40 - Telex 58265





Immer wieder neue Überraschungen

### Stanton-Bar

Die ehemalige Weinstube Taverne wurde den Wünschen der Jungen und Junggebliebenen entspre-

chend großzügig umgebaut. In kurzer Zeit leistete man Beachtliches und schuf zahlreiche Neuerungen wie Videoclips in Großbildformat zu den

neuesten Hits, die längste Bar am Arlberg oder die Lichterdecke, die mit ihren 2500. Lampen imposante Ausnahme annimmt. Das Risiko hat sich gelohnt und zahlreiche

Nachtschwärmer zeigen sich begeistert. Doch die Besitzer ruhen sich auf ihren Lorbeeren nicht aus, sondern sorgen immer wieder für neue Überraschungen.

**Nr. 1**  
IN ST. ANTON

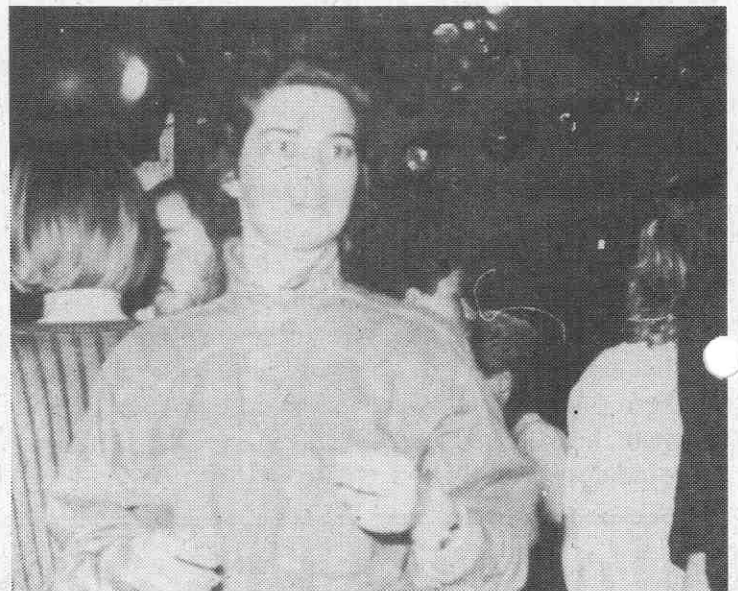
SUPER-  
ATMOSPHÄRE



**DISCO**  
**DROP IN**

IN DER FUSSGÄNGERZONE TEL. 05446/3131

Täglich geöffnet von 21.00—3.00 Uhr



### Drop-In

Das Drop-In ist nicht zu Unrecht eine der führenden Diskotheken von St. Anton. Eine großartige Lichtanlage und Musik mit Supersound ziehen sogleich den Zuhörer in seinen Bann. Der Besitzer hat es verstanden, das Lokal trotz des modernen Stils durch

die Verwendung von Holz nicht kalt, sondern gemütlich und einladend wirken zu lassen. Groß ist die Auswahl der Getränke. So kann der Gast allein zwischen 100 Mixgetränken und Cocktails wählen. Als besonderes Service werden den »Hungrigen« kleine Speisen bis 3.00 Uhr morgens präsentiert.



### Pinocchio Bar

Am Ende der Fußgängerzone stößt man auf das nächste Lokal. Der Namenspatron hängt lächelnd vor dem Eingang. Es ist ein kleines Holzmännchen mit der berühmten großen Nase, allen bekannt als Pinocchio. Er wirkt einladend und wer das Lokal betritt, ist sogleich von der gemütlichen Atmosphäre eingefangen, die nicht nur zum Tanzen, sondern auch zum behaglichen Sitzen und Plaudern einlädt. Die rustikale Einrichtung vermittelt den Hauch einer Alpendisco. Ein eigener Discjockey erfüllt den Gästen jeder Altersgruppe die Plattenwünsche, wobei die Auswahl von Oldies bis hin zu den neuesten Hits reicht. Die Auswahl der Getränke ist umfangreich und als besonderes Zuckerl präsentiert der Chef einen »Steinroller«

### Klause

Einen Steinwurf weiter liegt das Hotel Schwarzer Adler, seit über 100 Jahren in Familienbesitz. Lange Tradition weist auch das darin untergebrachte Nachtlokal, die Klause, auf. Speziell das jüngere Publikum findet hier die gesuchte Abwechslung und gute Kontaktmöglichkeiten. Dieser Altersgruppe entspricht auch durchwegs die dargebotene Musikrichtung. Bewährtes Stammpersonal rundet den guten Gesamteindruck ab.



# Diskotheek

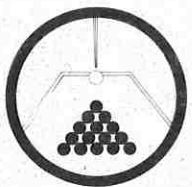


im Hotel Schwarzer Adler

# Das Gries bietet eine Alternative

## The »Train« Bar

Als ein Lokal in komplett anderem Stil präsentiert sich die Train Bar. Rechtzeitig zur 150-Jahr-Feier wurde die ehemalige Manfred Bar völlig umgebaut und mit Utensilien von alten Eisenbahnstücken ausgestattet. Alte Lokomotivlampen dienen zur Beleuchtung und Lokomotivpuffer finden als Tische Verwendung. Der Nachbau des original Landecker Bahnhofs und ein Lutzofen, wie er in den früheren Warteräumen stand, die Musik dazu versetzen den Gast in eine einzigartige Stimmung. Wer Nostalgie sucht, liegt hier genau richtig. Zur Abwechslung kann auch ein Spiel am Pool Billard versucht werden.



„TrödlerStube“  
HOTEL MANFRED  
6580 ST. ANTON a/A  
TEL. 2720

The  
»Train«  
BAR

## s'Faßl

Die ehemalige Tyrol Bar im Hotel Tyrol fand bereits in den Anfängen des Fremdenverkehrs regen Zuspruch. Um auch mit der Zeit mitzugehen, baute der jetzige Besitzer das Lokal

großzügig um. Es zeigt sich in einem von den übrigen Nachbarn abweichenden Stil und läßt den Gast Alltag und in den Urlaub »mitgeschleppte« Probleme vergessen. Die eigens angelegte Rundtheke lädt zum entspannenden Plaudern und Verhocken.



Tête-à-tête zu zweit

# Nasserein- einen Besuch wert

## Toby Bar und Nassereinerkeller

Am Ende unseres Bum-  
mels erreichen wir den Ort-  
steil Nasserein. Zwei ge-  
mütliche Nachtlokale sind  
oft Ziel romantisch veran-  
lagter Nachtschwärmer.  
Auf der linken Seite die  
Toby Bar, die in dem klei-

nen Kellerraum sofort hei-  
melige Stimmung aufkom-  
men läßt. Gegenüber der  
Nassereinerkeller, der mit  
einer besonderen Attrak-  
tion aufwarten kann. Der  
»Chef« selbst zupft die Zi-  
ther oder spielt die Orgel  
und bereitet seinen Gästen  
bei gedämpftem Kerzen-  
licht unvergeßliche  
Stunden.



Neben den zahlreichen  
Nachtlokalen bietet St. An-  
ton aber noch eine Vielzahl  
weiterer Attraktionen.  
Sportlich veranlagte Gäste  
können sich zum Beispiel  
beim Eisstockschießen auf  
der Planie messen oder un-  
ternehmen eine Rodelpar-  
tie von der Rodelalm, die  
das Herz eines jeden Schlit-  
tenfans höher schlagen  
läßt. Wer es ruhiger mag,  
mietet sich eine Kutsche  
und läßt sich bei Mond-  
schein ins schöne Ferwall  
fahren.

Und auch wer selbst nicht  
aktiv sein will, kommt  
ebenfalls nicht zu kurz.  
Schon ein Spaziergang  
durchs nächtliche St. An-  
ton kann zu einem unver-  
geßlichen Erlebnis wer-  
den.

**ROST**  
HOTEL  
★★★★

ENTSPANNEN SIE  
SICH NACH EINEM  
SPORTLICHEN TAG IM  
**Pub Piccadilly**  
ODER IM  
**Postkeller**  
BEI LEBENDER MUSIK  
TÄGLICH 5.00 UHR  
**TANZ TEE**  
Auf Ihren Besuch freut sich  
Fam. Alber

## Alle Discotheken auf einen Blick



<b>Chesa Nuova</b>	Tel. 2226
<b>Drop In</b>	Tel. 3131
<b>Klause</b>	Tel. 2244
<b>Krazy</b>	
<b>Kanguruh</b>	Tel. 2633
<b>Nassereiner- keller</b>	Tel. 3366
<b>Pferdestall</b>	Tel. 2495
<b>Picadilly</b>	Tel. 2213/276
<b>Pinocchio</b>	Tel. 2017
<b>Platzl</b>	Tel. 2169
<b>Postkeller</b>	Tel. 2213/274
<b>Rosanna- stüberl</b>	Tel. 2400
<b>s'FaBl</b>	Tel. 2340
<b>Stanton</b>	Tel. 3320
<b>Tenne</b>	Tel. 2210
<b>The Train Bar</b>	Tel. 2720
<b>Toby Bar</b>	Tel. 2519
<b>Valluga Bar</b>	Tel. 2000



### INFORMATIONEN:

Verkehrsamt  
A-6580 St. Anton am Arlberg/Tirol  
☎ (05446) 22690, 24630  
Telex 58-17525 stan a



**SKI+HEIMAT**  
**MUSEUM**  
st Anton  
am Arlberg



**VIEL  
SPASS  
IN DER**

**Pinocchio  
Bar**

st Anton Arlberg



# Internationale Cocktails!

## Pinocchio Cocktail:

Bacardi, Malibu (Kokos-sirup), Blue Curaçao, Zitronensaft, Ananas

\*\*\*

## Whisky sour:

Zitronensaft, Orangensaft, Bourbon Whisky, Zucker, Garnitur

\*\*\*

## Manhattan:

Canadian Whisky, Martini Rosso, Angostura, Kirsche gerührt

\*\*\*

## Alexander:

Sahne, Brandy, Crème de Cacao

\*\*\*

## Gin Fizz:

Zitrone, Zucker, Gin, Sodawasser

\*\*\*

## Halleluja:

Tequila, Blue Curaçao, Zitronensaft, Bitterlemon

\*\*\*

## Pina Colada:

Zitrone, Ananassaft, Zucker, Grenadine, Coconut (Malibu) Rum

\*\*\*

## Kir Royal:

Johannisbeerlikör, Sekt

\*\*\*

## Daiquiri:

Zitrone, Zucker, Bacardi

\*\*\*

## Apricot Fizz:

Zitrone, Orange, Apricot-Brandy, Sodawasser

\*\*\*

## Mohnkapsel:

Zitronensaft, Curaçao, Brandy, Crème de Menthe

\*\*\*

## Planters Punsch:

Zitronensaft, Orangensaft, Zucker, Grenadine, Corba Rum

\*\*\*

## Harvey Wallbenger:

Wodka, Galliano, Bananenlikör, frischer Orangen- und Zitronensaft, Zucker

\*\*\*

## White Lady:

Zitrone, Curaçao, Gin

\*\*\*

## Bloody Mary:

Wodka, Tomatensaft, Gewürze (Salz, Pfeffer), Zitronensaft, Worcester Sauce, Tabasko

**DER TREFF FÜR JUNGE UND JUNGGEBLIEBENE**

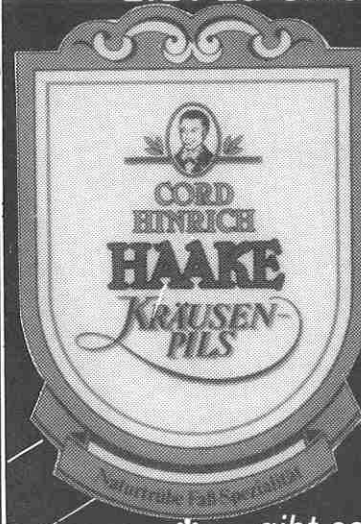
**s'Faßl** HOTEL TYROL

05446 / 2340, 2557

**IM HOTEL TYROL**

*Hier trifft man sich täglich ab 17.00 Uhr*

*z.B. zu einem original*



**Haake  
Kräusen  
Pils\***  
das Pils für Kenner

\* ...gibt es nur bei uns!



**GRATIS**

erhalten Sie gegen Vorlage dieses Coupons

**EIN BIER**

in der Zeit vom

**27. Feber bis 6. März 87**

# Stanton

## american bar

Täglich geöffnet  
daily open 21.00 bis 3.00 Uhr

Superlightshow - Discosound  
Hits in Clips

Cocktails - Snacks

No Entrance fee -  
freier Eintritt

Für Reservierungen  
intern Tel. 59

For reservations  
call intern  
Tel. 59

täglich geöffnet  
daily open

21.00-3.00 - SUPER LIGHT SHOW - HITS IN CLIPS - GOOD MUSIC

HITS IN CLIPS - DISCOSOUND - SUPER LIGHTSHOW -  
FREIER EINTRITT

A-6580 St. Anton  
Fußgängerzone  
Telefon 05446/3320

## »Seelenwinter« von Ulla Zupevec und Angie Gmachl-Pammer ist nach Landeck übersiedelt

Eine Frau übt Kritik!

Eine Frau übt Kritik an der immer noch männlichen Domäne »Politik«, wagt sich vor in das Feld der Sozial- und Gesellschaftskritik, prangert negative Auswirkungen eines Wirtschaftszweiges an, der sich in Tirol zu elefantischer Größe entwickelt hat und... löst einen Skandal aus, weil sie ausdrückt, was viele sehen und manche nicht wahrhaben wollen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, mit bodenständiger Kunst, die das Herz erfreut und den Geldbeutel füllt, dem Gast und sich selbst eine heile Welt vorzuspielen. Engagierte Kunst ist nicht neu, auch die Mittel, die Zupevec wählt, nicht (schon gar nicht die empörte Reaktion darauf) und trotzdem ist und bleibt sie immer wieder notwendig.

Die Aussage der Bilder und Objekte umspannt einen Bogen vom mißverstandenen größtenwahnsinnigen Untertanmachen der Erde in »Schau dich an — Mensch — Maß aller Dinge« (Tempera mit Materialapplikation, 1986) über Stellungnahmen zu aktuellen politischen Themen in »Die Männer hat's Vertrag(en)« (textile Arbeit) bis zur Problematik zwischenmenschlicher Beziehungen in »Wende dich nicht ab von mir« (Tempera, 1986).

Ulla Zupevec sieht ihr Anliegen nicht in einer pessimistischen Schwarzmalerei, sie nimmt Stellung zu den Problemen ihrer Zeit und sie will, daß wir es mit ihr tun. »Erkennen — umdenken — handeln« scheint ihre Devise zu sein.

Ihr heftiges Engagement zeigt sich einem vitalen Ductus, die Form wird aus unzähligen, übereinanderliegenden Pinselstrichen entwickelt, erreicht selten völlige Klarheit; erst durch die Auseinandersetzung mit Bild und Text (die meisten Arbeiten weisen handschriftliche Texte innerhalb der Darstellung auf) dringt der Betrachter gleichsam auf intellektuellem und emotionellem Weg zum Bildinhalt vor. Kompositionelle Elemente wie der futuristisch anmutende Spiralwirbel in »New Age III«, in dessen Sog der von Machtgier trunke Mann hineingezogen zu werden droht, oder eine angegedeutete Schlinge in »Tanze, tanze, noch ist der Himmel da« (Tempera, 1986), unterstützen die Aussage.

Ulla Zupevecs Bilder und Rauminstallationen zeugen nicht nur von kritischer Wachsamkeit mit einem Schuß Humor, sondern auch von seelischer Tiefe, die in den autobiographischen Bildern zum Ausdruck kommt »Das Blut der Erde«, (Tempera 1983); »Thinking of you«, (Tempera 1984).

Als gelungen kann auch der zweite Beitrag



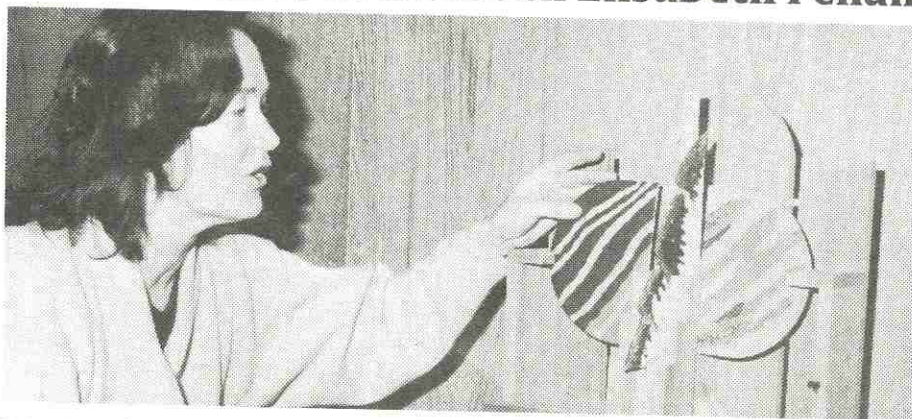
Ulla Zupevec (rechts) und Angie Gmachl-Pammer bei der Ausstellungseröffnung im St. Antoner Kandaharhaus.

zur Ausstellung von Angie Pammer bezeichnet werden. Sie beschäftigt sich schon seit mehreren Jahren mit der Herstellung von Puppen, die sie aus Ton, Hühnerkrallen, Textilien usw. fertigt. Liebe zum Detail und kunsthandwerkliches Können kennzeichnen die Arbeiten der 1962 geborenen Hobbykünstlerin aus Innsbruck. Bemalte Tonköpfe bilden mit den Körpern der Puppen eine formal harmonische Einheit, in deren verblichener Eleganz ein Hauch von Trauer mitschwingt.

Trotz der Schwierigkeiten, die in St. Anton zu einem Abbau geführt haben, wird die Ausstellung gemäß der Ankündigung auf den Plakaten bis 13.3.1987 zu sehen sein. Nikolaus Tilzer, seit Samstag »ehemaliger« Ausstellungsleiter im Kandahar-Haus, und Gerald Nitsche erklärten sich solidarisch mit der Künstlerin und verlegten die inzwischen wieder vollständige Ausstellung in die GYM-Galerie Landeck (Mo bis Sa, 8 bis 13 Uhr).

Sylvia Kraker

## Emailekunst von Erdmuth Elisabeth Peham



Erdmuth Elisabeth Peham mit einer ihrer Raumplastiken.

Foto: Perktold

Von 1970 bis 1977 lebte sie in Loitokitok in Kenia. Fügt man an, daß Frau Peham als Erdmuth Elisabeth Schöpf geboren wurde, werden Zusammenhänge klar: ihre Eltern Irmengard und der Arzt Dr. Karl Schöpf aus Zams lebten 17 Jahre in diesem afrikanischen Land und sind ihm durch Hilfeprojekte immer noch sehr verbunden. Ihren Mann Peter Peham lernte sie in Afrika kennen. Die Arztfamilie lebt jetzt in Griefkirchen in Oberösterreich. Bereits vor 20 Jahren ging Frau Peham mit der Emailekunst eine Liaison ein, der zuerst in Afrika (dorthin nahm sie einen Brennofen mit) und seit 1977 wieder in Österreich viele kunstvolle Werke zu verdanken sind. Mit Schmuckstücken in »afrikanischem Design« begann es, später kamen Emaillebilder und Raumplastiken dazu. Bei den Raumplastiken ist der Holzteil — entworfen von einem Archi-

tekten — ein gleichwertiges Element zum Kunstwerk-Ganzen.

Die Arbeiten von Erdmuth Elisabeth Peham, die gegenwärtig in der GYM-Galerie Landeck zu sehen sind, zeigen, daß sie auch die Technik exzellent beherrscht. Schmelzträger ist Kupfer. Das Emaillepulver wird trocken oder naß aufgetragen, je nachdem, welche Wirkung erzielt werden will. Zum Nässen darf nur destilliertes Wasser verwendet werden. Gebrannt wird bei Temperaturen zwischen 800 und 900 Grad C. Das Ergebnis hängt auch von der Brenndauer ab.

Frau Pehams Raumplastiken sind neben ihrer Ästhetik auch verschlüsselte Mitteilungen, was sie über das Leben der Menschen und die verschiedensten Handlungsabläufe auf der Erde denkt.

O.P.

# Umgebracht und totgeschwiegen Das Leben des Ing. Rudolf Gomperz

von Ing. Hans Thöni

## VORBEMERKUNG

*Wer die St. Antoner Pfarrkirche besucht, findet im unteren Teil des rechten Apsisfensters einen unübersehbaren Hinweis auf den Stifter. Ein Name ist auf viele Jahre hinaus festgeschrieben (das GB wies Anfang Dezember 1986 darauf hin). Vergeblich wird man in der berühmten Wintersportgemeinde am Arlberg jedoch nach dem Namen eines Mannes suchen, der sich wie wenige andere um diesen Ort verdient gemacht hat. Die Errichtung eines Denkmals wurde hintertrieben wie die Benennung eines Weges nach ihm. Nur im Schimuseum im Kandaharhaus findet man ihn auf einem Bild. Der Jude Rudolf Gomperz wurde 1942 umgebracht und all die Jahre seither zusätzlich totgeschwiegen. Vielleicht tragen diese »Blätter gegen die Vergeßlichkeit« dazu bei, daß sein Name bei einer allfälligen Feier aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Galzigbahn genannt wird. Verfasser der Lebensgeschichte dieses verdienstvollen Mannes ist Ing. Hans Thöni. Er veröffentlichte sie erstmals im »Gemeindeblatt für St. Anton« in den Ausgaben Nov. 1976, Jän. 1977 und März 1977. Seine Erfahrung dabei: »Das Echo der Leser mir gegenüber war sehr unterschiedlich. Es reichte von höflicher Zustimmung bis zu entschiedener Ablehnung. In St. Anton erhoben sich viele Stimmen, welche für Ing. Gomperz die Errichtung einer Gedenkstätte anstrebten, besonders die Pfarrgemeinde war dafür. Meines Wissens war auch der Gemeinderat mehrmals damit befaßt. Binnen Jahresfrist schiefen diese Bestrebungen jedoch wieder ein; die Gegner waren doch stärker als die Befürworter. Möglicherweise erschien der Bericht über Ing. Gomperz zu früh, denn einige ehemalige Nazis saßen noch an einflußreichen Stellen. Inzwischen sind fast alle Nazis in Pension gegangen. Aber wen soll denn in St. Anton heute noch die tragische Geschichte des alten Gomperz interessieren, durch die auch die Verdienste der eigenen Väter geschmälert werden könnten?« — fragt Ing. Hans Thöni pessimistisch. Wollen wir hoffen, daß dieser Pessimismus ungerechtfertigt ist!*

Im Mai 1942 mußte Ing. Rudolf Gomperz in einem Konzentrationslager im Osten sein Leben lassen, er starb im Zuge der Endlösung der Judenfrage des Dritten Reiches. Trotz verschiedener Gesuche und Interventionen — Ing. Gomperz schrieb unter anderem auch ein Gnadengesuch an den Führer — gelang es ihm jedoch nicht, das drohende Unheil abzuwenden. Auch der freiwillige Beitritt seiner

zwei Söhne zur Waffen-SS half nicht, Ing. Gomperz vor dem KZ zu bewahren.

Der Leidensweg, den Ing. Gomperz und seine Familie ab 1938 durchzustehen hatte, findet kaum seinesgleichen, er endete mit dem Tode aller Familienmitglieder. Zwei Jahre nach dem Tod des Vaters fiel der jüngste Sohn Hans im Alter von 19 Jahren als SS-Mann. Ein tragisches Geschick ließ es nicht zu, daß die von Sorgen zur Greisin gealterte Frau Gomperz ihren älteren Sohn Rudolf noch einmal sehen durfte. Frau Marianne Gomperz starb im Alter von 49 Jahren im Winter 1948 in ihrem Haus einen einsamen Tod, während Rudi noch in russischer Gefangenschaft auf die Heimkehr wartet. Als Rudi wenige Monate später schwer erkrankt aus der Gefangenschaft heimkam, konnte er den sinnlosen Tod seiner Eltern und des Bruders nicht verkraften. Er führte ein unstetes Leben und veräußerte die Grundstücke sowie die wertvollen Kunstgegenstände aus der Sammlung seines Vaters. Im Jahre 1966 starb Rudolf Gomperz jun. im Alter von 44 Jahren in Deutschland.

Aus allen Gesprächen mit vielen älteren St. Antonern, welche Ing. Gomperz persönlich kannten, kann ich immer wieder hören, daß Ing. Gomperz von besonderer Rechtschaffenheit, Redlichkeit und Hilfsbereitschaft war. Seine große Leistung aber war, daß er für St. Anton zum Wegbereiter des Fremdenverkehrs wurde. Wir müssen sagen, daß die Entwicklung St. Anton als Fremdenverkehrsort von 1905 bis 1938 ohne die vielseitige organisatorische und journalistische Tätigkeit des Ing. Gomperz einfach nicht denkbar ist.

Um die Erinnerung an Ing. Gomperz zu bewahren, ist es notwendig, über seine Leistungen Bescheid zu wissen. Daher will ich versuchen, sein Leben möglichst umfassend darzustellen. Notwendige Ergänzungen oder Fehler bitte ich mir mitzuteilen.

Als Unterlage für diesen und spätere Berichte dient mir der schriftliche Nachlaß des Ing. Rudolf Gomperz.

## 1. Teil: 1878—1918

Der Vater von Ing. Rudolf Gomperz, Prof. Dr. Theodor Gomperz in Wien, war ein anerkannter Archäologe. Kaiser Franz Josef ernannte ihn zum Hofrat und berief ihn ins Herrenhaus. Die Universität in Königsberg hatte ihn zum Ehrendoktor erhoben, er war Mitglied der Akademien der Wissenschaft und mehrerer Universitäten. Dr. Theodor Gomperz besaß das österr. Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft, das Großkreuz des griechischen Erlöserordens und viele andere Auszeichnun-

gen mehr.

Die Mutter von Ing. Rudolf Gomperz, Elise geb. von Sichrovky, war eine Tochter des Heinrich von Sichrovky. Dieser war vom Kaiser geadelt worden, er hatte sich als langjähriger Generalsekretär der Ferdinand-Nordbahn, um deren Erbauung und deren Betriebsführung große Verdienste erworben.

Die Familie Gomperz zählte zu den wenigen in Wien zugelassenen jüdischen Familien und gehörte seit Generationen zu den Spitzen der jüdischen Gesellschaft. In diesen Kreisen zeigte sich eine starke Anpassung an die erste Wiener Gesellschaft. So war ihr Haus Treffpunkt der Künstler- und Literaturwelt, so im besonderen auch der Salon der Josefine Gomperz, der Gemahlin von Leopold von Wertheimstein.

Die Herkunft der Gomperz weist vermutlich nach Deutschland, wo gleichzeitig mehrere Linien — sie schreiben sich dort Gumperts — lebten; ein Hinweis für die Herkunft aus Deutschland mag auch das evangelische Glaubensbekenntnis sein. Eine dieser Gumpertslinien lebte in Brandenburg, wo deren Mitglieder zu Hoffaktoren des preußischen Königs aufstiegen.

In dieses Gesellschaftsmilieu von Wien wurde Rudolf Emanuel Karl Israel Gomperz am 10. März 1878 hineingeboren. Nach dem Besuch der Wiedener Oberrealschule studierte er an der Hochschule zu Berlin — Charlottenburg Bauingenieurwesen. An dieser technischen Hochschule lehrte sein Onkel, Geheimregierungsrat Dr. Hans Jahn, als Professor für physikalische Chemie.

Schon als junger Student wirkte Gomperz für die Bekanntmachung der Schönheit der Berge. Er war jahrelang die Auskunftsstelle für Alpenwanderungen an der Hochschule in Berlin und war auch Mitbegründer des Akademischen Alpenvereins Berlin. Da er ein besonderes Reisegeschick hatte, war es natürlich, daß er zum Reisemarschall mehrerer Studienreisen bestimmt wurde. So führte er als solcher schon um 1900 dreihundert deutsche Ingenieurstudenten zur Ausstellung nach Paris. Das Studium unterbrechend, absolvierte er das Einjährig-Freiwilligenjahr beim Eisenbahn- und Telegraphenregiment in Korneuburg, wo er jedoch krankheitshalber vorzeitig und waffenunfähig entlassen wurde. Nach Beendigung des Studiums arbeitete er 1904 als Ingenieur beim Bau der Bagdadbahn. Als er dort die Malaria bekam, wurde er zur Erholung ins Gebirge geschickt. Zufällig kam er nach St. Anton am Arlberg, wo es ihm so gut gefiel, daß er im Jahr 1905 hier »hängen« blieb.

Bereits im Jahr 1906 wurde er Obmann des Schiklubs Arlberg; 1907 Hauptausschußmitglied des Österr. Schiverbandes. In den Jahren 1908 bis 1910 war er Vorsitzender des

Österr. Schiverbandes. Der Deutsche Schiverband (DSV), der Österreichische Schiverband (ÖSV) und der Schweizer Schiverband (SSV) bildeten damals zusammen den Mitteleuropäischen Schiverband (MESV). Als nun wegen einer belanglosen Sache der SSV aus dem MESV austrat, lag es nahe, den MESV aufzulösen. Prof. Paulcke aus Karlsruhe und Ing. Gomperz wollten jedoch eine stärkere Bindung zwischen Deutschland und Österreich im Schisport bewahren und setzten es durch, daß der MESV als Bindeglied beider Verbände nicht aufgelöst wurde. Die schönen Zeitschriftenbände und die gemeinsame Schischronik waren das einigende Band beider Schiverbände. Von 1910 bis 1912 war Ing. Gomperz Vorsitzender des Mitteleuropäischen Schiverbandes; dort und im ÖSV arbeitete er mit dem 1937 verstorbenen Fritz Rigele zusammen.



**Ing. Rudolf Gomperz (Bildmitte) als Kampfrichter bei einem Schirennen; neben ihm Bernhard Trier aus Darmstadt, der eine Villa im Mühltofel erbauen ließ, das heutige Arlberg-Kandahar-Haus, in dem das Schimuseum untergebracht ist, das auch dieses Bild beinhaltet.**

**W**enden wir uns kurz dem Privatleben des Ing. Gomperz zu: Am 9. Nov. 1907 heiratete er in erster Ehe Fräulein Clara Susanna Westphal aus München. Das junge Paar wohnte in Innsbruck, München oder Salzburg, jeweils dort, wo ihn seine vielseitige Tätigkeit hinverlangte. Am 25. Februar 1911 kam die Tochter Thordis Liselotte Ulla zur Welt. Die Geburt des Kindes bewog Ing. Gomperz, in St. Anton seinen endgültigen Wohnsitz aufzuschlagen. Hier hatte er gute Freunde gefunden, so den gleich alten Bernhard Trier aus Darmstadt sowie den damaligen Gemeindefarmer Dr. Adolf Rybitzka. Im Jahre 1912 baute Gomperz das Sonnenheim auf der Sonnenwiese, während Bernhard Trier seine Villa im Mühltofel erstellen ließ (heute Arlberg-Kandahar-Haus mit Schimuseum). Bernhard Trier ist dann im 1. Weltkrieg als einer der ersten St. Antoner am 22. Sept. 1914 in Rußland gefallen.

Seine gute finanzielle Lage erlaubte es Ing. Rudolf Gomperz, sich bei dem kleinen industriellen Unternehmen — bei der Ketten- und Hebezeugfabrik des Adolf von Gerstel im Viertel unter der Kirche in St. Anton — zu beteiligen. Ing. Gomperz hatte auch das Sägewerk in St. Jakob inne. Viel Zeit und Schaffenskraft aber verwendete Ing. Gomperz nicht für seine eigenen geschäftlichen Interessen, sondern für den Aufbau St. Anton als Fremdenort sowie für die verschiedenen Schiverbände. Dies wird wohl auch mit ein Grund gewesen sein, daß die kleine Fabrik in St. Anton alsbald finanziell zusammenbrach. Ohne viel Aufhebens zu machen, bezahlte Ing. Gomperz allein die Schulden des Unternehmens, verkaufte in der Folge das Sonnenheim und behielt nur das alte Bauernhaus »Peters« Fritzen Haus Nr. 1 im Pitzig ob Nasserein. Bei dem Konkurs in St. Anton verlor Ing. Gomperz noch vor dem 1. Weltkrieg immerhin an die 25.000 Goldkronen.

**I**ng. Gomperz Großzügigkeit zu Gunsten der Allgemeinheit wird gut durch folgende Begebenheit unterstrichen: Als im Jahr 1907 in

Wien seine alte Cousine Fräulein Franzi von Wertheimstein ohne Hinterlassung eines Testamentes gestorben war, zählten Ing. Gomperz und seine Geschwister zu den Miterben. Auf einem formlosen Zettel hatte sie jedoch den Wunsch geäußert, daß Haus und Garten der Stadt Wien zufallen solle und aus dem Haus eine Volksbibliothek gemacht werden solle. Ing. Gomperz und seine Miterben erklärten ohne weiters, diese Verfügung anzuerkennen und verzichteten gerne zu Gunsten ihrer Vaterstadt auf den stattlichen Anteil aus diesem kostbaren Besitz. Also fiel die Villa Wertheimstein sowie der dazugehörige Wertheimsteinpark damals der Stadt Wien zu.

**S**chon 1910 hatte der ÖSV Gomperz zum Ehrenmitglied ernannt. Die Urkunde erwähnt seine selbstlose Tätigkeit von der Gründung an. Im Jahre 1911 vertrat Ing. Gomperz Österreich und Deutschland auf allen internationalen Kongressen und wurde dadurch zum Mitbegründer der internationalen Zusammenarbeit. Er machte ungezählte Reisen in Sachen des Schisports und deckte still und ohne Aufhebens die Schulden der Zeitschriften des MESV.

Zur engeren Zusammenarbeit der beiden Schiverbände ÖSV und DSV hatte Gomperz im Jahre 1912 in München ein gemeinsames Büro — man nannte es die »Schibrücke« — begründet. Es war seine Idee, für Drucksorten ein Einheitsformat zu entwickeln und er hat somit 10 Jahre vor dem Normenausschuß (DIN) ein Beispiel seines Organisationstalentes gegeben.

Eine Episode am Rande: Da Ing. Gomperz sehr viel zwischen München und Salzburg — dem damaligen Sitz des ÖSV — hin- und herpendelte, war es natürlich, daß er zwischen

Paula Göring und ihrem Verlobten Fritz Rigele den dauernden Boten machte. Die Familie Göring wohnte in München nämlich im selben Häuserblock in der Tengstraße, Ing. Gomperz in der Bauerstraße. Öfters traf Gomperz dort auch den jungen Kadettenschüler Herrmann Göring, der ihm Fräulein Paula stolz als »ihren soldatischen Bruder« vorgestellt hatte.

**D**aneben wirkte Ing. Gomperz in St. Anton — damals noch Gemeinde Nasserein — als Organisator und nimmermüder Werber für dessen Fremdenverkehr. Als 1908 die ersten Maßnahmen der Regierung unter dem Ministerium Geßmann und Ritt für die Fremdenverkehrsförderung in Österreich erfolgten, besorgte Ing. Gomperz für St. Anton die ersten Geldmittel. Mit Hilfe dieser Förderungsmittel entstanden in St. Anton die Sprungschanze in der Wolfgrube (Rosannaschanze), der Eisplatz sowie eine Rodelbahn. Gomperz war damals ehrenamtlicher Berater des Hofrates Schindler. Für Hofrat Schindler richtete er — natürlich wieder ehrenamtlich — auch die erste Wintersportausstellung in Triberg ein und hielt dort einen einschlägigen Vortrag. So hielt Ing. Gomperz schon vor dem ersten Weltkrieg über 100 Vorträge über den winterlichen Arlberg.

**A**ls 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, mußte Ing. Gomperz gleich einrücken, wurde jedoch als waffenunfähig entlassen. Nach kurzer Zeit meldete er sich aber wieder freiwillig. Als Landsturmgenieur wurde er dank seiner besonderen Eignung zum technischen Leiter der k.u.k. Schiwerkstätte in Salzburg ernannt. Aufgabe dieser Werkstätte war es, die Alpinausrüstung für das österreichische, später auch für das deutsche Heer zu be-

schaffen bzw. zu erzeugen. Als Hauptmann Bilgeri dafür das Eiserner Kreuz zweiter Klasse erhielt (EK II), sagte dieser ehrlich und lachend zu Gomperz: »Für deine Arbeit habe ich die Auszeichnung bekommen!« Gleichfalls war es die Leistung Ing. Gomperz', den großen Bedarf für die Maschinengewehr-Tragkraxen für die Armee zu beschaffen und fortlaufend zu erzeugen. Auf Veranlassung Paulckes wurde in diesem Salzburger Rüstungsbetrieb das Alpinmaterial für die türkischen Truppen erzeugt, welches diesen durch deutsche U-Boote zugeschoben wurde. Im Laufe der Jahre war aus dieser Salzburger Schiwerkstätte ein Rüstungsbetrieb geworden, in welchem bei Kriegsschluß etwa 700 Österreicher und Deutsche sowie einige tausend gefangene Russen arbeiteten.

Für die Anwendung, den Transport und die Aufbewahrung des neuen Alpinmaterials gab Ing. Gomperz die Anweisung an viele deutsche Offiziere. Bei den vielen persönlichen Erprobungsfahrten mit neuem Schimaterial in den Hochgebirgsstellungen an der Südfrent holte sich Ing. Gomperz einen schmerzhaften Rheumatismus, an dem er fortan zu leiden hatte.

Während des ersten Weltkrieges hatte Ing.

Gomperz aber auch die Geschäftsführung des ÖSV inne. In dieser Funktion erließ er einen flammenden Aufruf zur Bildung freiwilliger Schifformationen. Der Erfolg war die Aufstellung der ersten deutschen Schiläufertruppen.

Nach Ende des verlorenen Krieges eilte Ing. Gomperz nicht nach Hause, sondern blieb in Salzburg, wo er seiner Schiwerkstätte und den Arbeitern treu blieb. Im Frühjahr 1919 übergab er die Werkstätte mit dem ganzen Material, darunter 80.000 kg Sohlenleder, der Salzburger Landesregierung; er tat dies, um das teure Alpinmaterial nicht verschleudert zu sehen. Die Arbeiter der Salzburger Schiwerkstätte haben ihm für diese seine uneigennützig Haltung ein ehrendes Dankschreiben gewidmet.

Für seine großen Leistungen wurde Ing. Gomperz mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Die Überreichung der hohen Auszeichnung konnte nicht mehr stattfinden, da der »Rummel« der Novembertage 1918 und damit das Ende des Weltkrieges zugekommen war. Fortsetzung

langen Zeitraum sehr schwierig ist. Es wird auch gesagt, daß es gerade für intelligente Kinder eine Herausforderung ist, mit lernschwachen Kindern zusammen zu sein und daß es auch ihre schulischen Leistungen steigert. Und wirklich — es ist sehr leicht, gegenüber einem weniger begabten Mitschüler zu brillieren. Aber wie fühlt sich da der Behinderte, der diese speziellen Leistungen nie erreichen kann? Im Gegensatz dazu hat er in der Sonderschule täglich Erfolgserlebnisse in

---

Mit Eifer hab' ich mich der Studien  
beflissen, zwar weiß ich viel,  
doch möcht' ich alles wissen.

Goethe

---

dem speziell für ihn ausgearbeiteten Lernprogramm. Ein Lernprogramm, das die besonderen Fähigkeiten des Behinderten, wie Rhythmus, Musik und Kreativität fördert und seine schwächeren Seiten besonders stützt und verbessert.

Die Sonderschule Perjen hat nun 30 Jahre lang hervorragende Arbeit geleistet und großartige Erfolge erzielt. Sie ist eine Schule, die es besonderen Kindern ermöglicht, mit ihren gegebenen Fähigkeiten auf ihre Art und Weise zu lernen. Warum soll man ihnen das nehmen?

Wir möchten uns hier auch bei allen Lehrern der Sonderschule Perjen herzlich für ihren großartigen Einsatz bedanken. Und besonderen Dank auch an Dir, Klaus Wolf, für den wir — zum Wohl aller Schüler — hoffen, daß er von den öffentlichen Stellen endlich die Unterstützung und Hilfe erhält, die er verdient.

Familie Strolz, St. Anton

## ARBEITSLOS

Die Geschichte »Arbeitslos« von E. Höbbling vom 6.2. hat mich tief berührt, weil sie hochaktuell und jedes Wort Wahrheit ist.

Die menschliche »Ware« Arbeitskraft ist billig geworden, leicht zu bekommen, austauschbar und ausbeutbar.

Ein gefährliches faschistoides Klima und die ganze Fragwürdigkeit unseres Systems zeigt sich.

Wir leben und leiden immer noch unter den Prämissen des 19. Jahrhunderts.

Wenn die Menschheit die gleiche Energie, Intelligenz und Begeisterung für eine humane Gesellschaft aufbringen könnte wie für die Verwirklichung der technischen Utopien, so müßte man nicht so viel Zukunftsangst haben.

Ideen und Propheten gibt es genug, doch das Wissen um die gewaltigen Hindernisse lähmt das Volk.

Trotzdem ist jeder einzelne verpflichtet und verantwortlich, die Geschichte der Menschheit im positiven Sinne weiterzubringen.

Anni Rieder

## ECHO

---

### DISKUSSIONSBEITRAG:

Unter dem Titel »Diskussion: Einbindung Behindertener in die Normalschule« wurde in der Nr. 4 des Gemeindeblattes ein Rundschreiben des Landesschulinspektors HR Dr. Wilhelm Margreiter veröffentlicht. Dazu folgte in der Nr. 6 des Gemeindeblattes ein Diskussionsbeitrag über die Meinung von Sonderschuldirektor Klaus Wolf zu diesem Thema. Hier nun ein weiterer Beitrag zum gleichen Thema, diesmal aus der Sicht einer betroffenen Familie.

Wir — das ist die Familie eines Schülers der Sonderschule Perjen — waren betroffen darüber, daß sich die Schulbehörde des Landes Tirol ernsthaft mit dem Thema »Integration schulpflichtiger Kinder mit geistiger Beeinträchtigung in Volksschulen« befaßt. Wir leben in einer Zeit des Fortschritts und nun soll gerade auf diesem wichtigen Gebiet ein riesiger Schritt zurück getan werden. Werden die Erfolge von 30 Jahren Arbeit nun plötzlich nicht mehr anerkannt und in Frage gestellt? Wie froh waren wir, als unser kleiner Sohn und Bruder in den Sonderkindergarten gehen durfte, nachdem uns im »normalen« Kindergarten mitgeteilt wurde, daß es für die Eltern der anderen Kinder nicht zumutbar sei, ihre Kleinen mit einem Behinderten zusammen zu wissen.

Und als er dann in die Sonderschule Perjen eintrat, begann für uns alle eine frohe und erfolgreiche Schulzeit. Eine Zeit, die nicht zuletzt deshalb so schön für uns alle ist, weil er

sie daheim erleben kann — nicht in einem Behindertenheim, wo er ohne diese Schule sein würde.

Mit unserer hautnahen Erfahrung sind wir der Meinung, daß Sonderschüler nicht wirklich behindert sind — sie sind nur einfach anders. Und dieses »Anderssein« bedarf einer besonderen Förderung, die in einer Normalschule einfach nicht gegeben ist. Nie kann — auch nicht in einer integrativen Schule mit verringerter Schülerzahl, 2-Lehrer-System, verstärktem Gruppenunterricht, usw. — die selbe liebevolle individuelle Betreuung wie in der Sonderschule erreicht werden.

Wir kennen eine Reihe von Fällen, wo nach dem Übertritt in die Sonderschule Kinder plötzlich von gewaltigem Druck befreit waren und nun schöne Schulzeit und Erfolge erleben konnten. Durch dieses Gefühl »auch etwas leisten zu können« stehen Sonderschüler später auch selbstbewußt in ihren Berufen.

Wer die Sonderschule als etwas Abwertendes sieht und die Schüler als »arme« Kinder, die endlich auch die Chance erhalten sollten, in eine normale Schule gehen zu dürfen, der hat bestimmt noch nie eine Sonderschulklasse besucht und diese mitreißende Fröhlichkeit, Freude und tiefe Gemeinschaft erlebt. Eine Gemeinschaft, die man in normalen Schulen in diesem Maß nicht findet.

In dem Rundschreiben des Landesschulinspektors heißt es auch, daß nicht behinderte Kinder Verständnis gegenüber Schwächeren lernen können, wenn sie mit diesen zusammen sind. Wir glauben aber, daß dies in einem

**Kirchliche Nachrichten**

**Stadtpfarre Landeck**

Sonntag, 1.3.1987, 9.30 Uhr Familiengottesdienst f. Hermann Landerer, Altbürgermeister Hans Zangerl, Anton Soratru, 19 Uhr Hl. Messe f. Alois Pockberger, Ferdinand Renner, Berta Triendl  
 Montag, 2.3.1987, 19.30 Uhr Rosenkranz gestaltet von der Familienrunde  
 Dienstag, 3.3.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe f. Rudolf und Agathe Rimml, Leo Wiederin, Mag. Wolfgang Lunger  
 Mittwoch, 4.3.1987, Aschermittwoch, Beginn der österlichen Zeit der Umkehr, 19.30 Uhr Hl. Messe f. Josefa Winkler, Alois Eckhart, Franz Kathrein und Geschwister  
 Donnerstag, 5.3.1987, 19 Uhr Eucharistische Anbetung, 19.30 Uhr Hl. Messe f. Wilhelm Luchetta, Martin Juen, Anton und Anna Schrott und Aloisia Wallner, 20 Uhr Frauenrunde  
 Freitag, 6.3.1987, Herz-Jesu-Freitag; Weltgebetstag der Frauen, 19.30 Uhr Hl. Messe für Johann Ertl, verst. Eltern und Geschw. Moritz, Verst. d. Fam. Knabl, 20 Uhr Ökumenisches Gebet vor dem Kreuz  
 Samstag, 7.3.1987, 7 Uhr Frühgebet der Hauptschüler, 9 Uhr Krankenkommunion, 16 Uhr Hl. Messe im Altersheim f. Egon Lenfeld, Josef Paulmichl, Viktor Prinz, 18.30 Uhr Hl. Messe f. Anni Piser geb. Graber, Dr. Josef Gschwentner, Eduard Federspiel u. Steffi Silbergasser

**Pfarrkirche Bruggen**

Sonntag, 1.3.1987, 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Maria Erhart und Rudolf Schlatter, 19.30 Uhr Hl. Messe f. Heinrich Stark und Mina Maier  
 Montag, 2.3.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Ferdinand Trenkwalder und verst. Eltern P., anschließend Sühneanbetungsstunde  
 Dienstag, 3.3.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Leni Holzner (Jahrmesse) und Josef Rieder. Anschließend Sühneanbetungsstunde  
 Mittwoch, 4.3.1987, Aschermittwoch, Vollfasttag, 19.30 Uhr Eröffnung der Hl. Fastenzeit mit Aschenauflegung und Hl. Messe für Frieda Hiltgartner und Walter Niedermeier. Heute Familienfastenopfersammlung  
 Donnerstag, 5.3.1987, 17 Uhr Kindermesse f. verst. Schütz und Maria Grall (Erstkommunikanten), 19.30 Uhr Kreuzwegandacht

**Pfarrkirche Perjen**

Sonntag, 1.3.1987, 8.30 Uhr Hl. Messe für Andreas Wieser I. Jhm., 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Erwin Partoll  
 Montag, 2.3.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Josef Perktold und für Agnes Auer Jhm.  
 Dienstag, 3.3.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Hilda

Bohak und für Edmund und Johanna Beer  
 Mittwoch, 4.3.1987, Aschermittwoch, 7 Uhr Hl. Messe für Johann Steinlechner Jhm. und Tochter Anita, 19 Uhr Hl. Messe für Engelbert Marth  
 Donnerstag, 5.3.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Grete Span und für Verst. d. Fam. Jehle  
 Freitag, 6.3.1987, Herz-Jesu-Freitag, 7 Uhr Hl. Messe für Pfarrer Johann Röck, 19 Uhr Hl. Messe für verst. Eltern und Brüder Plankensteiner  
 Samstag, 7.3.1987, 19 Uhr Hl. Messe für Ernst Thurner und Verwandte und für Adolf Prantauer

**Pfarrkirche Zams**

Sonntag, 1.3.1987, 7 Uhr Aussetzung zur Anbetung, 8.30 Uhr 2. Jahresamt für Franz Prünster, 10.30 Uhr Jahresamt für Frieda König, 15 Uhr Predigt, Andacht und Einsetzung  
 Montag, 2.3.1987, 2. Gebetstag, 7 Uhr Aussetzung zur Anbetung, 8 Uhr Jahresmesse für Johann und Notburga Lenz, 15 Uhr Predigt, Andacht und Einsetzung  
 Dienstag, 3.3.1987, 3. Gebetstag, 7 Uhr Aussetzung zur Anbetung, 8 Uhr Jahresmesse für Agathe Steinwender, 15 Uhr Predigt, Andacht, Schlußsegen  
 Mittwoch, 4.3.1987, Aschermittwoch, Voller Fasttag, Familienfasttagsopfer, 19.30 Uhr Aschenweihe und Aschenkreuz, Jahresamt

für Konrad und Eltern Zangerl  
 Donnerstag, 5.3.1987, nach Aschermittwoch, 19.30 Uhr Jahresamt für Alfons Oberprantacher und Heilige Stunde um geistliche Berufe  
 Freitag, 6.3.1987, Herz-Jesu-Freitag mit Pfarrcaritasopfer, 7.15 Uhr Jahresmesse für Maria Schweisgut, 17.15 Uhr Kreuzweg  
 Samstag, 7.3.1987, Priestersamstag, 7.15 Uhr Jahresamt für Rosa Kohler, 19.30 Uhr Jahresmesse für Josef und Franziska Brunelli  
 Sonntag, 8.3.1987, 1. Fastensonntag, 8.30 Uhr Jahresamt für Johann und Maria Pfausler, 10.30 Uhr 1. Jahresamt für Karl Thurner, 19.30 Uhr Kreuzweg

**Christliche Gemeinde**

Jeden Sonntag: Gottesdienst um 9.00 Uhr.  
 Jeden Mittwoch: Bibelstunde um 19.00 Uhr.  
 Spenglergasse 1, Landeck.

**Evangelische Gottesdienste**

Sonntag, 1.3.: 9 Uhr Imst, 17 Uhr St. Anton  
 Freitag, 6.3.: 17 Uhr Landeck, Weltgebetstag der Frauen  
 Sonntag, 8.3.: 9.30 Uhr Landeck

**Neuapostolische Kirche**

Sonntag, 1.3.: 9.30 Uhr Gottesdienst für die Entschlafenen, abends kein Gottesdienst.

**Eishockey- und Fußballprofis im Schuhhaus Harrer**

Genau ein Jahr ist es her, daß im Schuhhaus Harrer die neue Sportschuh-Abteilung, — im 4. Stock des Gebäudes — eingeweiht wurde. Und eben zu diesem Anlaß und zu Beginn der heurigen Sportschuhzeit, gibt es im Hause Harrer eine PUMA-Aktionswoche vom 2. bis 6. März.

Zu den vielen Sonderangeboten während dieser Woche, kann das Schuhhaus Harrer mit der Einladung einiger Eishockey und Fußball-

Profis zu einer Autogrammstunde, noch eine zusätzliche Attraktion bieten. Bei einem Glückstopf kann man schöne Preise gewinnen.

**Autogrammstunde mit: Friedl Konzilia am Montag den 2. März von 14 bis 16 Uhr. ECR-Spieler Shalimov und Kapustin am Donnerstag, 5. März von 11 bis 16 Uhr. Sportschuh-Abteilung im Schuhhaus Harrer**

**Anzeige**



# Volkshochschule Landeck

## Kursprogramm Frühjahr 1987

Nach den Anmeldungen beginnen wir in der kommenden Woche folgende Kurse, zu welchen am jeweiligen Abend noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Alle Kurse, wenn nicht anders angegeben, mit 10 Doppelstunden.

### Neue Sprachkurse:

Englisch für Anfänger (Mag. Weber), Montag 20 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 500.—

Französisch / Konversation (Dr. Schindler), Mittwoch 20 Uhr, Volksschule Landeck, Beitrag S 500.—

### Fortsetzung der Herbstkurse:

Englisch für Leichtfortgeschrittene (Mag. Haid), Mittwoch 20 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 500.—

Englisch für Fortgeschrittene (Prof. Skinner), Dienstag 19.30 Uhr, Volksschule Landeck, Beitrag S 500.—

Französisch für Anfänger (Dr. Schindler), Montag 20 Uhr, Volksschule Landeck, Beitrag S 500.—

Französisch für Leichtfortgeschrittene (Dr. Schindler), Dienstag 20 Uhr, Volksschule Landeck, Beitrag S 500.—

Spanisch für Anfänger (Mag. Haid), Donnerstag 20 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 500.—

Spanisch für Leichtfortgeschrittene (Mag. Haid), 18.30 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 500.—

Italienisch für Anfänger (Mag. Karlinger), Montag 20 Uhr, Volksschule Landeck, Beitrag S 500.—

Italienisch für Leichtfortgeschrittene (Mag. Karlinger), Donnerstag 20 Uhr, Volksschule Landeck, Beitrag S 500.—

### Literatur · Kunst · Musik:

Schriftsteller unserer Zeit, Peter Handke, Thomas Bernhard (Mag. Karlinger), Mittwoch 20 Uhr, Volksschule Landeck, Beitrag S 450.—  
Einführung in die Archäologie, Auf den Spuren der Römer, Pompeji, Carnuntum etc. (Dr. Thöni), Freitag, 6.2.87, Gymnasium Landeck, Beitrag S 450.—

»Freude am Schauen«, Zeichnen, Malen, Modellieren (Prof. Tilzer), Mittwoch 19.30 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 450.—  
Einführung in die Harmonielehre (Prof. Pichler), Donnerstag 20 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 450.—

### Hobbykurse:

Keramik-Töpfereiarbeiten (Dir. Walsler), Montag, 2. März 87, 20 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 450.—

Seidenmalerei (AL Draxl), 8 Abende, Dienstag 20 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 400.—

Mexikanische Blumenminiatur (aus Brotteig; Brosche, Haarschmuck, Wandbild), Nachmittagskurs: Freitag 17 Uhr, Anmeldung 20. Februar 87, Gymnasium Landeck, Beitrag S 500.— Ltg. Frau Stöger aus Innsbruck, 6 Doppelstunden.

Nähkurs für Anfänger und Fortgeschrittene (AL Traxl), 8 Abende, Donnerstag 20 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 400.—

### Sport und Fitness:

Damengymnastik (Dr. Kastner), 12 Doppelstunden, Donnerstag 19.30 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 350.—

Damengymnastik / Prandtauersiedlung (HL Pichler E.), Schülerheim-Volksschule Bruggen, Dienstag 19.30 Uhr, Beitrag S 400.—

Volleyball für Fortgeschrittene (Mag. Kathrein), Freitag 20 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 400.—

Konditionsgymnastik für Damen und Herren (Musikgymnastik — kleine Spiele — Gymnastik mit Kleingeräten), Mag. A. und S. Weber, Mittwoch

20 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 450.—

### Kinderkurse:

Malen und Basteln für Kinder von 6—10 Jahren (Hl. E. Peintner), Dienstag 16—17 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 300.—

Turnen für Vorschulkinder (4—6 J.), Mag. S. Weber, Mittwoch 16—17 Uhr, Gymnasium Landeck, Beitrag S 300.—

### Weitere Kochkurse / März:

Vollkorn und Gemüse, Vollwertküche, Osterbäckereien, Leichte Desserts.

## LLL-Stilltreffen

Am 3. März um 15 Uhr ist unser Stilltreffen in der Volksschule Landeck. Am 10. März ist um 19.30 Uhr ein Treffen im Pfarrsaal in Perjen. Ich möchte die schwangeren und stillenden Mütter und alle am Stillen Interessierte dazu herzlich einladen. Unter anderem möchte ich diesmal unser neues Handbuch vorstellen. Es ist ein »Handbuch für die stillende Mutter«, das jede Frau lesen sollte, die stillen möchte.

Dieses Buch beruht auf den Erfahrungen bei der Beratung stillender Frauen und vermittelt

- wie Sie sich in der Schwangerschaft auf das Stillen vorbereiten können
- wie bald nach der Geburt Sie das erstmal Ihr Baby anlegen
- wie Sie für reichlichen Milchfluß sorgen können
- welchen Schutz das Stillen Ihrem Baby gegen Krankheiten bietet
- wie Sie häufig auftretende Stillprobleme erkennen und überwinden

- wie Sie die Milchmenge steigern können, wenn die Milch vorübergehend »versiegt« ist.
- wann und wie Sie feste Nahrung einführen
- wie das Stillen die Mutter-Kind-Beziehung fördert

• was einzelne Mütter und Väter über das Stillen und ihre Beziehung zum Kind berichten. Dieser reich illustrierte Ratgeber zeigt Ihnen, wie Sie mit Gelassenheit das Stillen und Muttersein genießen können, so daß dadurch Ihre ganze Familie eine Bereicherung erfährt. Telefonisch erreichen Sie mich unter der Nummer 05442/39713  
Isolde Seiringer

## Stadtbücherei Landeck

Sicher wollten Sie schon längst einmal ein bestimmtes Buch lesen, sie wollten sich umgehend über ein Wissensgebiet informieren. Wer kauft sich aber dann immer gleich das entsprechende Buch, vielleicht ist es sogar vergriffen.

Die Stadtbücherei Landeck hat ca. 7.000 Bände in den Regalen. Es werden laufend Bücher nachgeschafft. Besuchen Sie uns einmal an den Ausleihtagen!

Dienstag und Donnerstag von 16 bis 18.30 Uhr, Samstag von 10 bis 12 Uhr.

### Neu eingetroffene Bücher

**Unterhaltungslektüre:** Judith Michael: *Vergiß was gestern war*, Antonio Carletto: *Mit brennender Geduld*, Josef Hayes: *Morgen ist es zu spät*, Annelies Tschau: *Gefährdung der Leidenschaft*, Monika Sperr: *Reise zu Cathleen*, Daphne Du Maurier: *Die Bucht der Franzosen*, Rudolf Chowanetz: *Von Spaßvögeln und Witzbolden*, Kishon: *Kishons beste Autofahrgeschichten*.

**Hilfe fürs Leben:** Kurt Wölfflein: *Ich glaube an das Leben*, Erich Fromm: *Haben oder Sein*, C.G. Jung: *Der Mensch und seine Symbole*, Erwin Ringel: *Die österreichische Seele*, Anton Grabner: *Glaubensbuch für Skeptiker*, Ulrich Schaffer: *Das zarte Lieben*, Martin Luther King: *Frieden ist kein Geschenk*, Elisabeth Kübler-Ross: *Interviews mit Sterbenden*.

**Sport:** J.H. Kubisch: *Radfahren als Sport*, Fr. Denkmayr: *Schilanglauf*, Reinhold Messner: *Bergsteigen mit R. Messner*, Hans Fuchs: *Alpine Gefahren - Orientierung*, Günther Mittbauer: *300 Bewegungsspiele*, R. Goedeke: *Luft unter den Sohlen*.

## Suppentag am Aschermittwoch

Am Aschermittwoch, den 4.3.1987, führen die Franziskaner Missionsschwester von Mariannhill im Altersheim der Stadt Landeck wieder einen Suppentag durch. In der Zeit von 11 bis 14 Uhr können die Bewohner von Landeck und Umgebung im Altersheim der Stadt Landeck und im Kapuzinerkloster Perjen die Suppe einnehmen.



# WIEDER GUT HÖREN

mit den kleinsten Hörgeräten, die es je gab !

Unverbindliche Vorführung bei unserer Schwerhörigen-fachberatung, durchgeführt von unserem Hörgeräte-Fachgeschäft, INNSBRUCK, Maximilianstraße 5.

**LANDECK** Fa. Josef Schieferer, Malsersstraße 20

**Donnerstag, den 5. März 1987, 8—12 Uhr**

**Donnerstag, den 2. April 1987, 8—12 Uhr**

Kostenlose Beratung, Hausbesuche,  
alle Krankenkassen

## viennatone® Hörgeräte

Hotel St. Antonerhof, 6580 St. Anton am Arlberg  
sucht ab sofort tüchtiges **ZIMMERMÄDCHEN**.  
Tel. 05446-2910.

Verkäuferin gesucht, ganztägig.  
Vorzustellen im Konsummarkt Landeck/Öd.  
Tel. 05442-2482.



In dankbarer Liebe gedenken wir  
meines unvergessenen Gatten,  
unseres besten Vaters, Herrn

### Hans Steinlechner

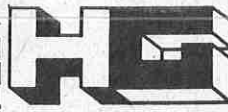
beim 5. Jahrgottesdienst am Mittwoch, den 4. März 1987  
um 7 Uhr früh in der Pfarrkirche Perjen.

Landeck, im März 1987

Erna Steinlechner  
mit Kindern und ihren Familien

Tüchtiger, einsatzfreudiger  
**Hochbaupolier**  
zu besten Bedingungen  
gesucht.

BAU-  
BETON  
WAREN  
GESMBH



DIPL. ING.  
WERNER GOIDINGER

A-6511 ZAMS

Tel. 05442/2554



Nächster  
**Schnupperurlaub Abano**

4.—8. März, 19.—22. März, 29.  
März—2. April. Vollpension, Ther-  
malschwimmbäder, Busfahrt,  
Ausflug, alles ab 2.190.—. Anmel-  
dung: Reisebüro Idealtours, Inns-  
bruck, Tel. 05222-64565.

**BADEFERIEN 87, neuer Katalog erschienen!** Mit vielen  
attraktiven Angeboten Spanien, Italien, Jugoslawien und  
Griechenland. Bitte Prospekte anfordern bei: **LÜFTNER-  
REISEN**, Innsbruck, Tel. 05222-33566.

Die Schischule Arlberg sucht  
ab sofort **interessierte  
Mitarbeiter** für die  
Langlaufschischule.

Anmeldung:  
Schischule Arlberg  
Leitung: Harald Rofner,  
6580 St. Anton am Arlberg  
Tel. 05446-2306.

## Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Tode unserer lieben Mutter, Oma, Uroma, Frau

### Anna Muigg

geb. Walkner

möchten wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten recht herzlich danken. Ein Vergelt's Gott  
Hochwürden Herrn Pfarrer Pichler für die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes. Unser Dank gilt weiters  
dem Pflegepersonal des Altersheimes Landeck. Wir danken auch Frau Luise Ladner und Frau Herta Plank für die  
langjährige Hilfeleistung.  
Ein Dankeschön für die Kranz-, Blumen- und Messespenden sowie für die Teilnahme an den Rosenkränzen und an  
der Beerdigung.

Landeck, im Februar 1987

Die Trauerfamilie



Impressum: Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck, Verleger, Herausgeber: Union zur Förderung des Vereinsgeschehens und der Information der Gemeindebürger. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

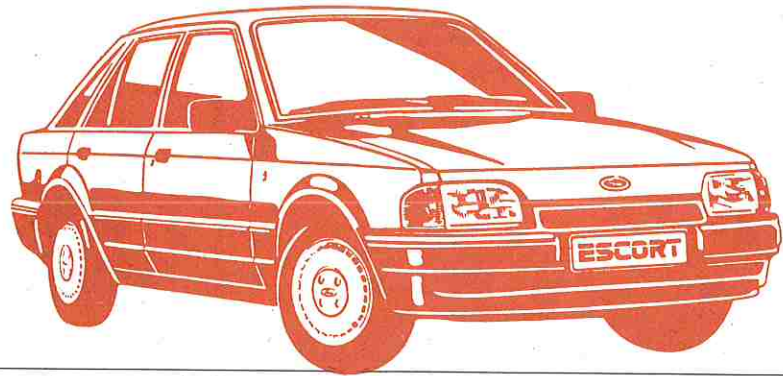
Das Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis

S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Verurteile niemand, bevor du in seiner Lage warst.

Talmud

# ERFOLGSMODELL Ford Escort.



## Anderen voraus.

**WEIL:** SICHERER, besser ausgestattet  
WIRTSCHAFTLICHER, eleganter und aerodynamischer  
lieferbar mit MOTOREN 50, 70, 90, 105, 132 PS  
sowie DIESEL und KAT

ANSCHAUEN \* INFORMIEREN \* PROBEFAHREN



## Auto Plaseller

FORD-HÄNDLER f.d. Bezirk Landeck · 6511 Zams · Buntweg 8 · Tel. 05442/2304, 2603

### STELLENAUSSCHREIBUNG

Bei der Stadtgemeinde Landeck kommt die Stelle eines

#### Bademeisters

zur Nachbesetzung.

Bewerber, die über die entsprechende Ausbildung (Bademeisterprüfung) verfügen, mögen ihr Ansuchen bis längstens 13.3.1987 beim Stadtamt Landeck einreichen. Dem Ansuchen sind folgende Unterlagen beizuschließen:

Geburtsurkunde, Staatsbürgerschaftsnachweis, handgeschriebener Lebenslauf, Ausbildungsnachweis.

Der Bürgermeister

### STELLENAUSSCHREIBUNG

Im Alters- und Pflegeheim der Stadtgemeinde Landeck werden

#### zwei Altenpflegerinnen

angestellt.

Bewerberinnen mit einschlägiger Ausbildung (auch SHD) mögen ihr Ansuchen bis längstens 13.3.1987 beim Stadtamt Landeck einreichen. Dem Ansuchen sind folgende Unterlagen beizuschließen:

Geburtsurkunde, Staatsbürgerschaftsnachweis, handgeschriebener Lebenslauf, Ausbildungs- und Dienstzeugnisse.

Nähere Auskünfte können im Altersheim der Stadt Landeck, Tel. 05442-3643 — Verwalter Peter Gohm, eingeholt werden.

Der Bürgermeister

## Wo können Sie preiswert auch in Farbe fotokopieren???

...natürlich bei Foto Mathis.

Wir vergrößern und verkleinern (bis Din A 3) in jeder gewünschten Größe in **Superqualität.**

Informieren Sie sich unverbindlich in Ihrem Fotospezialgeschäft



**Fotohaus MATHIS** Ges.m.b.H. u.Co.KG

6500 Landeck, Tel. 05442/3360